

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile von deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dules Nachf. Max Kugensfeld & Emerich Leiner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Nov. Berlin, Karoly & Rebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 135

Sonntag, 18. Juni 1899

XX. Jahrgang

Der am morgen und übermorgen fallenden Pfingst-Feiertage halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag nachmittag.

## Deutschland und die Schiedsgerichtsfrage.

Bukarest, 17. Juni 1899.

Wir haben bereits gestern eines Dementis erwähnt, welches die „Nord. Allg. Ztg.“ einem in unserer vorangegangenen Nummer reproduzierten Berichte der „Daily News“ über eine vom deutschen Delegierten Professor Zorn in der Schiedsgerichtskommission angeblich gehaltenen Rede gegenübergestellt hat. Nichts spricht aber mehr über das unangenehme Aufsehen, welches diese von den Ufern der Themse aufplatternde Zeitungsentee erregt hat, als der Umstand, daß auf dieselbe nicht nur von dem genannten hochoffiziösen Berliner Blatte, sondern auch von anderer mit Deutschland in freundschaftlichen Beziehungen stehenden Blättern gemacht wird. So lange das in Rede stehende Dementi der „Nord. Allg. Ztg.“ noch nicht bekannt war, wurde wohl in der Regierung nachstehenden deutschen Blättern, allerdings unter dem Ausdruck gelinder Zweifel an der wörtlichen Verlässlichkeit der Londoner Meldung, darauf verwiesen, daß die Idee des Gottesgadenstums allerdings als Motiv für den im Schiedsgericht über die Entschliessungen der Sonderdeputierten Anträge angeführt werden könne. Heute, nachdem die „Nord. Allg. Ztg.“ gesprochen hat, sind solche verlausulirte Dementis nicht mehr notwendig. Man kann vielmehr die Nachricht der „Daily News“ getrost eine Tendenzlüge nennen, zumal nun auch die „Kölnische Ztg.“ mit offenem Biss gegen die Ausstreuungen des englischen Blattes loszieht, welchen zufolge sich die deutsche Regierung zu den Anträgen auf Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtes unbedingt ablehnend verhalten soll.

Dem zitierten rheinischen Weltblatte zufolge steht Deutschland zunächst durchaus auf dem Boden des Artikels 8 des den Konferenzberatungen zugrunde gelegten russischen Arbeitsprogramms, welches die Einsetzung von Schiedsgerichten von Fall zu Fall regelt. Darüber hinaus beantragten England, sowie andere Staaten die Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtshofs in verschiedener Form. Die deutschen Vertreter haben diese Anträge entgegengenommen und geprüft, aber allerdings kein Hehl daraus gemacht, daß diese weitergehenden Anträge an einem schweren Fehler leiden, dessen Beseitigung erforderlich sei, ehe den Anträgen zugestimmt werden könne. Dieser Fehler bestehe darin, daß in den Anträgen keine Bestimmungen vorgesehen sind, welche eine unbedingte Unparteilichkeit des Schiedsgerichtshofs den streitenden Staaten gewährleisten. Von den sämtlichen Großmächten könne man geradezu sagen, daß sie bei der Austragung

nahezu jeder internationalen Frage von nur einiger Bedeutung mehr oder weniger interessiert sind, und daß es für diese ausgeschlossen ist, die Lösung einer solchen Frage herbeiführen zu helfen, ohne daß sie dabei ihr eigenes Interesse im Auge behalten und mitberücksichtigen. Das trete gerade augenblicklich wieder zutage in den Streitigkeiten zwischen England und Transvaal. Für Deutschland schweben zur Zeit keine Fragen, deren Austragung eines Schiedsgerichts harret. Um so unbefangener könne es im Hinblick auf Möglichkeiten der Zukunft auf die Gefahr aufmerksam machen, die sich aus einer ungenügenden Wahrung der unbedingten Unparteilichkeit solcher Schiedsgerichtshöfe ergeben müßte. Sobald die Bürgschaften einer solchen Unparteilichkeit gegeben werden, wird auch Deutschland den über den russischen Vorschlag hinausgehenden Anträgen zustimmen können.

So wenig diese allgemein verständliche Erklärung der „Köln. Ztg.“ irgend welcher Kommentare bedarf so ist auch bezüglich der Gründe, welche die Sensationsnachricht der „Daily News“ verbreiten ließen, volle Uebereinstimmung der Meinungen vorhanden. Sie ist, wie andere ähnliche Leistungen englischer Blätter, ein zu dem Zwecke erfundenes bössartiges Märchen, die Haltung Deutschlands auf dem Haager Kongresse zu diskreditieren. Denn tatsächlich waren dieselben sachlichen Gründe, welche den deutschen Delegierten bewogen haben, in kurzer Ausführung und ohne Bezugnahme auf des Kaisers Majestät Bedenken gegen die Ausdehnung des russischen Vorschlags eines Schiedsgerichtes von Fall zu Fall zu erheben, wohl auch anderwärts vorhanden. Ja es ist geradezu unglaublich, daß man nicht auch in England von der Undurchführbarkeit des Antrages auf Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtes überzeugt gewesen sein sollte, und würde für den Fall, als England an dem betreffenden Antrage seines Vertreters festhalten sollte, nur der Schluß gezogen werden können, daß England auf eine Sprengung der Haager Konferenz, nicht aber auf eine Förderung ihrer Arbeiten hinarbeite. Letzteres kann nun der Regierung Englands wohl kaum zugemuthet werden. Um so mehr muß daher der Versuch englischer Blätter überraschen, in einer Sache, bei deren Behandlung sich Deutschland mit den übrigen Mächten in vollkommener Uebereinstimmung befindet, durch Lügen und dreiste Erfindungen gegen die deutsche Reichsregierung Stimmung zu machen. Um die Fortsetzung eines solchen Treibens zu verhindern, gibt es nur ein Mittel: Die Veröffentlichung der amtlichen Sitzungsprotokolle der Haager Konferenz. Wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt, gehört denn auch die so viel Staub aufwirbelnde Nachricht der „Daily News“ zu denjenigen Ausstreuungen, welche es der deutschen Regierung nahe gelegt haben, einen Antrag im Sinne einer Publikation der Kongressprotokolle einzubringen.

## Reform der italienischen Ehegesetzgebung.

Die heftige Opposition des Klerus gegen jene Bestimmung der neuen Ehegesetzvorlage, welcher zufolge die Civiltrauung der kirchlichen Trauung unbedingt vorausgehen hat, widrigenfalls sowohl der Geistliche, welcher eine kirchliche Trauung vor der Civiltrauung vornimmt, als auch das betreffende Brautpaar strafgerichtlich als Verbrecher verfolgt werden sollen, hat den neuen Justizminister zu einer Abänderung der betreffenden Vorlage, veranlaßt. Nach dem neuen Vorschlage soll die kirchliche Trauung vor erfolgter Civiltrauung nicht am kopulirenden Priester sondern am Brautpaare, und auch bei diesem nur als Vergehen geahndet werden. In klerikalen Kreisen ist man über diese Nachgiebigkeit der Regierung selbstverständlich ungemein erfreut. So schreibt der vatikanische Gewährsman der „Polit. Corr.“: Die Modifikationen der Gesetzvorlage über die Entschliessung, wonach die bürgerliche Eheverbindung der kirchlichen vorangehen müßte, sind in katholischen Kreisen ebenso wie in den gemäßigten liberalen günstig aufgenommen worden. Man erkennt in diesen Aenderungen das Bestreben, der allgemeinen Empfindung des Landes Rechnung zu tragen, die es für sehr unpassend erachtet hätte, wenn die Vornahme der kirchlichen Trauung vor der bürgerlichen zu einem „Verbrechen“ gestempelt worden wäre. Ganz anders muß freilich das Urtheil lauten, wenn man berücksichtigt, daß das neue Ehegesetz eine Lücke ausfüllen sollte welche die Schuld trägt, daß Italien viele Tausende von gesetzlich ungiltigen Ehen und Hunderttausende von illegitimen Kindern zählt. Daß bisher in Italien zahlreiche Ehen bloß kirchlich abgeschlossen worden sind, ist fast einzig und allein der Agitation der Geistlichkeit gegen die verhasste gesetzliche Civilehe zu danken, und daran wird auch nichts geändert werden, wenn man in Zukunft nur die gegen die bürgerliche Ehegesetzgebung sich vergebenden Brautpaare bestraft die intellektuellen Urheber der Gesetzesübertretung aber unbeftraft laufen läßt. Da bloß kirchlich abgeschlossene Ehen vor dem Gesetze keine Gültigkeit haben, so geben sie auch keine Gewähr für die Festigkeit des Familienverbandes und können von dem einen oder dem anderen Theile ganz nach Belieben wieder aufgelöst werden. Welche Verwirrung der sittlichen Begriffe solche Zustände namentlich in den unteren Volksklassen hervorzurufen geeignet sind, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Nun sind aber nach annähernden Schätzungen in den Provinzen Brescia und Cagliari etwa 2000, Florenz 3000, Rom 3500, Bologna 4000, Ancona über 14.000 Ehen nur kirchlich eingetragene, was wohl für die italienische Regierung Veranlassung genug sein könnte, in aller Strenge auf die Beseitigung dieses durch den Klerus allein verschuldeten Unfugs zu dringen.

## Fenilleton.

### Natur.

Als das erste Menschenkind die Augen zum Bewußtsein öffnete, war Alles ringsum ihm feind. Die Natur hatte ihm das Sein gegeben, und doch mußte er ihr Augenblick für Augenblick sein weiteres Sein abringen. Und wie es beim Urbeginne war, blieb es durch die Jahrtausende. Die Natur ist dem Menschen der ewige Born des Seins, sie ist aber auch sein ewiger Gegner. Der Kampf gegen die Natur ist der Menschheit unvergänglich Erbtheil. Aber wenn auch der Kampf geblieben ist, so ist er doch ein ganz anderer geworden. Einmal kämpfte der Mensch gegen die Natur, nur um ihre Lücken sich vom Leibe zu halten, dann später um sich von ihrer Uebermacht loszuringen, sich von ihr abzuseiden, und heute kämpfen wir gegen die Natur, um sie uns zu erobern, sie uns zueigen zu machen, auf daß wir mit ihr in ein seliges Eins verschmelzen können. So wie die Kampfweise des Menschen gegen die Natur sich geändert hat, wechselte auch sein Gefühl für dieselbe. Der ursprüngliche Haß wandelte sich allmählig in Scheu, die Scheu in Ehrfurcht und aus der Ehrfurcht wurde schließlich Liebe.

So ewig gleich sich auch die Natur geblieben und so unveränderlich auch der Menschen Herze sein mag, das Verhältniß der Menschen zur Natur hat doch die vielfältigsten Wandlungen erfahren. Der ursprüngliche Mensch,

der noch stets mitten in der Natur lebte, fühlte gar nichts für dieselbe. Er suchte nicht darnach, seine Umgebung zu verstehen, sondern war froh, wenn es ihm gelang, sich der Uebermächte der Natur halbwegs zu wehren. Ja selbst die Griechen und die Römer hatten kaum noch etwas von dem, was wir Naturgefühl nennen. Der edle Grieche liebte zu meist die Stadt oder deren Nähe. Er fühlte sich nur wohl zwischen säulengetragenen Hallen, in einer wohlgepflegten kultivirten Ebene mit Kornfeldern und Olivenärten oder an den Ufern eines frachtbeladenen Meeres. Zog er auch in die Ferne an die Gestade Kleinasiens oder Egyptens, so that er es nicht, um dort die Natur zu bewundern, sondern Rhum und Geld zu holen, oder noch häufiger um mit den Menschen dort geschickt zu plaudern, zu philosophieren wie man es damals nannte. Gebirg und Wald und all deren Schönheiten waren der antiken Welt ein verschlossenes Buch. Als Cäsar zum ersten Male über die Alpen zog, hatte er keinen Blick für deren majestätische Schönheit, für deren Erhabenheit und Größe, sondern las während der ganzen Zeit unbeirrt eine Grammatik. Das einzige Gefühl, das Berge einflößten, war das der Qual und Furcht. Dorthin slichteten die Heiligen, um sich zu läutern, die Bergesamkeit war die Stätte des Schauererregenden, des Göttlichen.

Aber auch das Mittelalter fand noch nicht die richtige Stellung zur Natur. Die „mondbeglänzte Zaubernacht“, welche die deutschen Romantiker dem Mittelalter andichteten, war nur ihr eigenes Gefühl. Der Ritter, der von seiner hohen Bergveste hernieder sah, achtete gar wenig der Schönheiten, die sich vor ihm ausbreiteten. Aus Noth

und nicht aus Liebe siedelte er sich auf die wolkenumfangene Höhe, weil er von dort freieren Ueberblick hatte, zu erkennen, ob Freund oder Feind sich naht.

Ein wirkliches Naturgefühl bekam die Menschheit recht eigentlich erst im vorigen Jahrhundert. Damals erst begann man die Natur nicht mehr zu fürchten, oder mit Scheu zu betrachten, sondern sich ihr mit Liebe zu nähern. Hand in Hand damit suchte man auch immer eifriger nach der Lösung all der tausend geheimnißvollen Räthsel, mit denen sie erfüllt ist. Und je besser man die Natur verstehen lernte, desto inniger wurde das Verhältniß zu ihr. Ziemlich lange allerdings haftete das Naturgefühl nur an dem Außerordentlichen. So wie man in der Geschichte nicht nach den verborgenen Fäden spürte, sondern nur dem äußerlich Hervorstehenden, dem Ereigniß Beachtung schenkte, so interessirte man sich auch nur für die Haupt- und Staatsaktionen der Natur, Man liebte nur die absonderlichen Formen, die warmen Farben, es war die Zeit wo man, angekränkt von der nostalgische de l'exotique, die Welt nach romantischen Gegenden durchsuchte, und in der alle höherstrebenden Geister nach dem Orient leuchteten, als dem irdischen Paradies. Aber auch diese Zeit schwand. Das Verhältniß zur Natur wurde immer inniger. Allmählig fand man nicht nur die sogenannten malerischen Theile der Natur schön, sondern Alles, Alles, was die Natur, bei, erschien malerisch, erschien schön. Wir können heute die Schönheiten einer stillen Dorfstraße ebenso würdigen wie die der himmelanstrebenden Alpen, und die Silhouette einiger Bäumchen, die sich aus einer trüben Nebelatmosphäre

England und Transvaal.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 13. d. erklärte Chamberlain, daß er ein Blaubuch, die Antwort der britischen Regierung auf die Petition der Umländer enthaltend, auf den Tisch des Hauses niedergelegt habe. Die Regierung warte noch auf Nachrichten vom Gouverneur der Kapkolonie mit vollständigen Berichten über die Konferenz, bevor sie ihm weitere Weisungen sende. Chamberlain sagte, er habe keine Nachricht davon, daß die Regierung von Transvaal kürzlich Waffen und Schießbedarf unter die Büren in Natal habe vertheilen lassen und somit die eigenen Unterthanen Englands gegen England bewaffnet habe. Labouchere stellte sodann die Frage, ob Chamberlain die Mittheilung gesehen habe, daß Gouverneur Milner das Verlangen des Präsidenten Krüger, nach einem Schiedsgericht über alle Streitpunkte und alle zukünftigen Differenzen als billig anerkannt habe. Chamberlain verlas hierzu eine Aufklärung des Gouverneurs Milner, worin es heißt, Krügers Erklärung sei eine Schlussfolgerung aus seinen (Milners) Aeußerungen. Er betrachte diese Schlussfolgerung jedoch nicht als berechtigt und habe sie auch sofort richtig gestellt. Die Stellung, die er eingenommen habe, sei in seiner Drahtung vom 8. Juni wiedergegeben. Es folgt nun ein Auszug aus dem Drahtbericht Milners und die Bemerkung Milners, daß er deutlich erklärt habe, ein Schiedsgericht über alle strittigen Fragen und Differenzen könne England nicht zulassen, und eben so deutlich, daß England über keine Frage den Schiedspruch einer fremden Macht gestatten könne. Was die Stellung des Präsidenten Krüger zu dieser Frage betreffe, so habe er nie erklärt, was er unter einem Schiedsgericht verstehe, und habe auch keinen endgiltigen Vorschlag gemacht. Andererseits habe er (Milner) aus einer Bemerkung des Präsidenten geschlossen, daß dieser bereit sei, das Verlangen des Schiedspruchs durch fremde Mächte aufzugeben. Chamberlain schloß seine Bemerkungen mit dem Hinweis darauf, daß Präsident Krüger nach der Konferenz einen neuen Antrag über das Schiedsgericht gestellt habe, der in Aussicht nehme, daß der Präsident dieses Gerichts ein Ausländer sein solle.

Zu den letzten Unruhen in Mazedonien

wird aus Sofia geschrieben: Das mazedonische Zentralkomitee in Sofia hat — nicht mit Unrecht auf die Lausheit jeder bulgarischen Regierung bauend, sobald es sich um die mazedonische Frage handelt, — zwar nicht direkt Vanden zum Einbrüche in Mazedonien ausgerüstet, aber doch einerseits einige Unternehmer in Sofia, welche sich berufsmäßig mit der Formirung und Absendung von Räuberbanden nach Mazedonien befassen, zur Entsendung einiger solcher kleinen Expeditionen ermuntert und andererseits durch Emisäre und Agenten in Mazedonien das Gerücht verbreiten lassen, daß zahlreiche solche Einbrüche geschehen würden, und daß der Zeitpunkt der Haager Konferenz besonders günstig sei, um die Mächte an ihre angeblichen Verpflichtungen gegenüber Mazedonien zu erinnern. Der blutige Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren in Prilep, welches tief in Mazedonien liegt, hat sich auf das falsche Gerücht von der Bildung einer Bande, welche in Mazedonien formirt worden sei und im Begriffe stehe, die Stadt Prilep heimzusuchen, ereignet. Es ist immer derselbe Kreislauf in den mazedonischen Unruhen. Zuerst entsteht das Gerücht eines äußeren Einbrüches, dann benützen die Serben die Gelegenheit, ihre christlichen Brüder, die Bulgaren, zu demüthigen, die türkischen Behörden werden von einer übertriebenen Angst befallen, ergreifen Maßregeln, wie Hansdurchsuchungen, Verhaftungen der Eltern und Verwandten von abwesenden Bulgaren, es entsteht eine Panik im Orte und der blutige Zusammenstoß ist fertig. Ueberdies ist es erwiesen, daß trotz der türkischen Wachsamkeit vor Kurzem drei — allerdings ausgesprochene Räuberbanden aus Bulgarien in Mazedonien einfielen, (die Grenzlinie zwischen Insurgenten und Räuber ist hier nicht zu ziehen) — und daß zwei derselben kurz nach Uebertritt auf türkischem Boden von türkischem Militär zer Sprengt wurden. Zehn Versprengte

emporhebt, kann uns ebenso entzücken, wie die in südliche Sonnengluth getauchte Bracht der Tropennatur. Wir sind auf ganz intimen Fuß gekommen mit der Natur und lieben sie im Neglige ganz ebenso wie im Sonntagsstaat und Feiertagsputz.

Tausende und Abertausende wandern hinaus aus dem beengenden Häusermeer zu ihrer guten, lieben Freundin, der Natur. Sie werden sich an Allem ergötzen, was sie ihnen bieten wird, ohne viel zu wählen und zu richten. Denn das ist unser, der Städter Kennzeichen, Genügsamkeit und Dankbarkeit für jede auch noch so kleine Schönheitsgabe, die uns die Natur bietet. Recht eigentlich wissen ja auch nur wir sie zu würdigen, wir, denen sie nur ein Sonntagsgericht ist. Die Leute, die ewig draußen wohnen, mitten in der freien Natur, ewig umgeben von ihren Schönheiten, genießen sie für gewöhnlich nur wenig oder gar nicht. Ihnen ist die Natur die ewige, unzertrennliche Begleiterin, die mit der Zeit gleichgiltig wird, uns aber ist sie Freundin, Trösterin, fast Geliebte. Freuen wir uns dessen. Schimpfen wir nicht über unsere ewigen Gärten, die wir haben. Sie erhalten in uns den Sinn für die Natur nach. Hier gilt das, was einst der moderne Prophet des Naturgefühls, Ruskin, bei einem Besuche mehrerer adeliger Schlösser gesagt hat: Es ist ein beneidenswerthes Los, eine Hütte zu bewohnen und Warwick Castle zu bewundern, als in Warwick Castle zu wohnen und über nichts mehr entzückt sein zu können!

sind in den letzten Tagen den bulgarischen Grenzvächern in die Hände gefallen und als lebende Beweise für die alte Vandalentaktik nach Sofia eingebracht worden. Die bulgarische Regierung will nun ihren Ernst in der Absperrung der Grenze beweisen und entsendet ein Kavallerie-Regiment nach Küstendil. Bei dem Mißtrauen der Türkei gegen jede bulgarische Regierung, ob sie Stoiloff oder Grefoff heiße, mißfällt diese Truppensendung an die türkische Grenze in Stambul und so dürfte bald ein Protest der Türkei gegen diese Verfügung Bulgariens erfolgen. Die Stimmung der christlichen Bevölkerung in Mazedonien ist jedenfalls erregt — und wenn wir auch auf Grund genauer Kenntnisse der Landesverhältnisse — jede organisirte und zentral geleitete Bewegung als gegenwärtig unmöglich erklären müssen, können doch zahlreiche lokale Zusammenstöße und blutige Auftritte in der nächsten Zeit in Mazedonien erwartet werden, welche in Europa leicht das irrige Bild eines in der Erhebung befindlichen Landes erzeugen könnten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 17. Juni 1899.

Tageskalender. Sonntag, 18. Juni. Protest. Paulina. Kath. Marcus. Griech. ort. Pfingstsonntag. Sonnenaufgang 4.16, Sonnenuntergang 7.46.

Vom Hofe. S. k. H. der Kronprinz hat vorgestern mit den Offizieren seiner Brigade das Diner eingenommen.

Audienzen. Der Generaldirektor der Posten- und Telegraphen Oberstlieutenant Ghica ist gestern Nachmittags von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden. — Die bekannte Schriftstellerin Frau Smara wurde gestern Nachmittags um halb drei von S. k. H. der Kronprinzessin in nahezu einstündiger Audienz empfangen.

Personaliaufrichten. S. H. der Metropolitprimas wird Anfang des Monats Juli zur Kur ins Ausland reisen, von wo er erst im Monate September zurückkehren wird. — Der Präfekt von Tulcea J. Nenicescu ist gestern in Dienstan gelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen. — Der Generalsekretär im Unterrichtsministerium Dr. Buschcariu ist aus Jassy in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der griechische Contre-Admiral Reindt befindet sich in Bukarest. — Der Ministerpräsident ist gestern Nachmittag auf sein Gut Floresti abgereist, von wo er nächsten Montag nach Bukarest zurückkehren wird. — Herr P. P. Carp ist gestern Abend nach Mittel in den Bogenen zur Cur abgereist. — Der Bischof von Roman, welcher seit längerer Zeit erkrankt ist, hat auf unbestimmte Zeit einen Urlaub für die Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten.

Evangelische Kirchengemeinde. Auf Beschluß des Vorstandes der evangelischen Kirchengemeinde werden nachfolgende Herren vor der endgiltigen Besetzung der erledigten Pfarrstelle durch die Wahl eines neuen Pfarrers Probepredigten halten: Herr Ernst Heist, gebürtig aus Frankenstein in Schlesien, gegenwärtig Hilfsprediger in Brüssel am ersten Pfingsttag, Herr Konrad Graf, gebürtig zu Colln an der Elbe, gegenwärtig Diaconus in Chemnitz am zweiten Pfingstfeiertage — und endlich Herr Dr. Otto Gühloff gebürtig aus Frankfurt a. O. gegenwärtig Prediger in Wriezen a. O. am ersten Sonntag nach Pfingsten (Trinitatisfest.)

Die Amtshandlungen versieht am Pfingstsonntag Herr Pfarrer Bäsken am Pfingstmontag Herr Pfarrer Dr. Filtich.

Das Leichenbegängniß Stefan Michailescu's fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung der Freunde und Verehrer des so tragisch aus dem Leben geschiedenen hochverdienten Mannes statt.

Die Parlamentswahlen. Die gestern im zweiten Deputirten-Collegium stattgefundenen Stichwahlen haben folgendes Resultat ergeben: B e r l a d. E. W. 807, 3. d. B. 644 Gew. N. Nicorescu liber. mit 337 St. Dem. Cof-tandache liberal mit 329 St. — Die Junimisten Major C. Pruncu mit 316 St. und Gh. Dragu mit 266 St. blieben in der Minorität. — D o l j. E. W. 2476 3. d. B. 1289. Gew. Marian Iariu Conserv. mit 736 St. — In der Minorität der Liberale Ciocazan mit 532 Stimmen. G o r j. Gew. Nicolae Julian Liberal mit 140 St. — Der Junim. G. Magheru mit 90 St. in der Minorität. — B r a i l a E. W. 1389 3. d. 160. Gew. der Liberale Moisescu mit 159 St. Die Conservativen hatten sich zur Abstimmung nicht eingefunden, da ihrer Ansicht nach ihr Candidat D. Apostolu schon beim ersten Wahlgange als rechtmäßig gewählt erscheint. So kam es, daß bloß 160 Wähler an der Wahlurne sich einfanden. — Der Justizminister hat angeordnet, daß über die in den Bittschriften an S. M. den König enthaltenen Beschwerden wegen der Vorgänge bei den Wahlen die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werde.

Ein Dementi. Berliner Blätter wissen zu melden, daß bei uns hier in Rumänien in Kurzem ein königliches Dekret veröffentlicht werden wird, welches die Ausfuhr von Getreide verbietet. Wie wir erfahren, ist diese Nachricht durchaus unbegründet, und dürfte schon in nächster Zeit offiziell oder offiziös dementirt werden.

Aus der Bukovina. Das objektive Verfahren in Oesterreich treibt jetzt wieder die sonderbarsten Blüten. Insbesondere die in Czernowitz erscheinende „Patria“, das Organ der Bukovina Rumänen fällt seit einiger Zeit der schon längst von aller Welt als thöricht und chicanös erkannten Confiscationspraxis auf Grund des objektiven Verfahrens ungebührlich oft zum Opfer. So wurde in der gestrigen Nummer der „Patria“ das Feuilleton, ein Artikel auf der ersten Seite sowie Informationen und eine Correspondenz auf der zweiten Seite vom Staatsanwalt beanstandet, so daß das gestrige Blatt ungefähr 4 Spalten enthält, deren jungfräuliche „Weisse“ bloß durch die fettgedruckten Worte „Confiscirt“ entstellt wird. — Ein gestern

aus Czernowitz eingetroffenes Telegramm meldet, daß auch das populäre, überaus maßvoll geschriebene Wochenblatt „Desteparea“ confiscirt worden ist. In den rumänischen nationalen Kreisen von Czernowitz ist die Aufregung eine sehr große, und seit drei Tagen halten die rumänischen Abgeordneten im Landtagsgebäude regelmäßig Beratungen ab, um über die Veranlassung einer großen Demonstration zu berathen.

Communales. Die interimistische Kommission der Hauptstadt hat heute Vormittag eine außerordentliche Sitzung abgehalten, in welcher der Termin für die Bukarester Gemeinderathswahlen festgesetzt wurde. — Morgen Sonntag werden in der Hauptstadt die Wahlen der 72 Delegirten für das zweite Gemeinderathscollegium stattfinden.

Unterschleife beim dritten Armeecorps. Wie es heißt, wurden bei der Administration des dritten Armeecorps in Galaz ein ziemlich bedeutender Unterschleife entdeckt. Es wurde nämlich ein Couvert mit dem deflarirten Werthe von 3500 Frs. in Empfang genommen; dieses Couvert enthielt aber in Wahrheit nur 40 Frs. während die übrigen Banknoten durch rechteckig geschnittenes Zeitungspapier ersetzt waren. Oberst Gaman ist mit der Untersuchung des Falles betraut worden.

Der Verein der Briefträger und Telegraphenbeamten wird am 9. Juli im Saale und im Parke des Etablissement Bagrad ein großes Gartenfest mit Tanzfränzchen und Tombola veranstalten.

Wohin gehen wir zu Pfingsten. Pfingsten! Welch' frohe Gefühle werden nicht in Jedes Brust erweckt, wenn er an die Pfingsten denkt. In gesättigtem Grün prangen die Bäume, im dichten Blätterdache derselben schmettern die gesiederten Säger ihre frohesten Melodien zum Himmel, goldig lacht die Sonne vom tiefblauen Himmel hernieder, aber sie ist heimtückisch, ihre Strahlen werden immer glühender und machen den armen Menschenkindern den Aufenthalt im Freien zur Last. Und doch! das schöne Frühlingsfest im Zimmer zuzubringen, — unmöglich! Da! Rettung vor der so wohlthätigen aber gerade jetzt so heimtückischen Sonne. „Schattige Bäume, einladende Tische in Luthers Elyseum“ diese Worte höre ich heraus aus der Unterhaltung einer Schaar vorübergehender junger Leute. Ich folge ihnen und bereue es nicht. Dicht besetzt finde ich die Anzahl Tische, ich treffe Bekannte und bei dem kühlen Gerstenkaffe, bei den vorzüglichen Speisen und den melodischen Klängen einer Militärkapelle schwinden die Stunden im Fluge. Also auf zu Luthers Elyseum, Freund Schmiedingen sorgt dafür, daß ihr einen genüßreichen frohen Tag genießt. — Aber sollte Euch der Weg zu weit werden, so winkt Euch von anderer Seite Frohsinn und Gemuß. Franz Tomek ist's, der rührike Franz, der Euch schon so oft gelobt. Nicht so groß sind seine Räume, aber — aber — Wie mundet doch das Bier so gut, wie schmecken die appetitlichen Speisen, wenn R. Novacek's Kapelle dazu ihre herrlichen Weisen ertönen läßt. Lachende Gesichter, leuchtende Augen allenthalben. Ja! Tomek versteht's. — Und ein dritter im Bunde ist auch gefunden. Wem ist nicht schon die elegante Bierhalle Bristol und der geräumige Garten aufgefallen, wen haben nicht schon die heitern Wiener Melodien angelockt, von des Tages Mühen und Plagen auszurufen und in angenehmere Unterhaltung bei einem Glase guten Bieres sich zu laben. Und jetzt erst, seit unsere strebsame Unternehmer Stießer und Sicha Litschauer's Kapelle engagiert haben, sind wir um so sicherer, in Bristol's Garten Alles zu finden, was wir nur wünschen. Also auf zu Luthers Elyseum, auf zu Tomek, auf in den Bristolgarten!

Für die nothleidenden Bauern. Der Generalsekretär im Ministerium des Innern Herr D. S. Nenicescu hat im Auftrage des Ministers an die Präfekten der Distrikte, mit Ausnahme jener von Tultscha und Constanza ein Rundschreiben erlassen, welchem wir folgende Stellen entnehmen: „Da in Folge der Trockenheit in einigen Theilen des Landes die Ernte in Frage gestellt ist, so könnte es sich ereignen, daß vom Herbst angefangen und bis zur Ernte im nächsten Jahre einem Theil der Bewohner die nothwendige Nahrung mangle. Um einer solchen Eventualität rechtzeitig vorbeugen zu können, bitte ich Sie, jetzt schon die Frage zu studiren, ob die Dorfbewohner Ihres Distriktes es nothwendig haben werden, mit Lebensmitteln unterstützt zu werden.“ Der Generalsekretär spricht dann über die demnächst zusammentretenden Distrikts-Generalkräthe und fährt fort: „Er bleibt also noch übrig, daß der Generalrath des Distriktes mit Rücksicht auf den Stand der Ernte rechtzeitig Vorkehrungen treffe, damit den Bewohnern, welche erwiesener Massen an Nahrung Mangel leiden, sei es um Geld zum Ankaufe von Mais oder Getreide in Natura ausgefolgt werde. Wenn der Distrikt nicht über Reservecapitalien verfügt, die er für diesen Zweck verwenden könnte, so wird der Generalrath die Aufnahme einer Anleihe für jene Summe votiren, die er für nothwendig halten wird.“

Gegen die Heuschreckeplage. Auf Grund eines vom Kriegsminister erhaltenen Befehls hat der Commandant der aktiven Truppeneinheit der Dobrudscha der Verwaltung des Distriktes Tultscha 300 Soldaten zur Vernichtung der Heuschrecken zur Verfügung gestellt.

Epidemische Krankheiten. Die Direktion des obersten Sanitätsrathes hat vom Gemeindevorsteher Dr. Witner in Sinaia folgendes Telegramm erhalten: „Die Schulen wurden geschlossen. Die Kranken wurden nach Besichtigung durch den Generaldirektor des Sanitätsdienstes im Spital internirt. Die Gesamtzahl der Fälle im Spital beträgt 7. In der Stadt ist kein neuer Fall mehr vorgekommen.“ — In der Gemeinde Kofirleanca des Distriktes Buzeu ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen, an welcher im Laufe der letzten 8 Tage vier Kinder gestorben sind.

Schmutzige Spekulant. Bekanntlich ist über Anordnung des Domainenministers an die durch die Dürre schwer betroffenen Bauern der Dobrudscha Hirse zum Anbau gratis vertheilt worden. Wie sich nun herausgestellt hat,

haben verschiedene Händler in der Dobruſſa, die Nothlage und das Unverständnis der Banern mißbrauchend, begonnen, von denselben die Hirse um einen wahren Spottpreis anzukaufen. Der Präſekt von Coſtanța hat den ihm unterstehenden Agenten Befehl ertheilt, gegen diese schmutzigen, gemeinſchädlichen Spekulanten die strengsten Maßregeln zu ergreifen.

**Kleine Nachrichten.** Die Auszahlungen der Civilpensionen für den Monat Juni werden in Bukareſt am 11. 23. Juni beginnen. — Die Bureaus der Primarie, welche während der Zeit der Wahlen geschlossen waren, wurden wieder eröffnet.

**Erinnerungen an Bizanti.** Der Name des durchgebrannten Exſenators und Cyroprofessors ist dem Publikum wieder in Erinnerung gebracht worden. Vorgeſtern nämlich wurde die Bibliothek des entlaufenen Gauners in öffentlicher Licitation versteigert und um die wahre Bagatelle von 1000 Frs. an den Mann gebracht.

**Eine sensationelle Verhaftung.** Wie es scheint, ist es der Polizei endlich doch gelungen, des furchtbaren Mörders habhaft zu werden, welcher sie solange in Athen gehalten und die Caricaturen in den peripherischen Theilen unserer Hauptstadt in einem Zustande steter Aufregung und Angst erhalten hat. Ueber die Umstände, unter welchen diese sensationelle Verhaftung stattgefunden hat, sind wir in der Lage, nach dem Berichte eines verlässlichen Augenzeugen, des bei unserm Blatte als Incassanten angestellten Herrn Carabinus zu berichten. Herr Carabinus erzählt den Vorgang folgendermaßen: Heute Nachts um 2 Uhr schlich sich in den Hof des dem Kürschnermeister Vasile Radulescu gehörigen Hauses Șerban Voda Nr. 108 ein unbekanntes Individuum ein. Durch das Gebell des Hofhundes wurde ein Arbeiter des Herrn Radulescu aus dem Schlafe geweckt und kam in den Hof hinaus. Als der Einbrecher ihn erblickte, rief er ihm zu: „Bleib stehn oder ich ermorde dich,“ worauf der Arbeiter hinauslief, seinen Herrn aufzuwecken und um Hilfe rief. Es wurde sofort die Polizei alarmirt, und der Polizeikommissär mit mehreren Polizisten und Gendarmen fanden sich an Ort und Stelle ein. Während dieser Zeit ging die Gattin des Herrn Radulescu Frau Olimpia in dem Hof hinaus und trat in ein im Hofe befindliches Magazin woselbst sie am Aufboden verschiedene Gegenstände aufbewahrte. Da bemerkte sie beim zweifelhaften Lichte des grauen Morgens auf dem Aufboden einen grauen Männerock, und der, wie sie wußte, nicht zu den von ihr bewahrten Kleidungsstücken gehörte. Sie dachte sich sofort daß hier ein Fremder versteckt sein müsse, und, ohne nach Frauenart in Angst zu gerathen oder irgend einen Ruf auszustößen, der ihre Entdeckung hätte verrathen können, verließ sie ganz ruhig das Magazin, das sie von außen zuſperre. Jetzt war der Einbrecher gefangen, wie die Maus in der Falle. Die muthige Frau gab sofort Alarm und die Gendarmen und Polizisten traten ins Magazin ein. Einer der Gendarmen feuerte aus seinem Gewehre 2 Schüsse auf den Einbrecher ab, welcher das Feuer erwiderte, ohne indeſſen Jemanden zu verwunden. Bloß der Polizeikommissär und ein Gendarm wurden von dem an ihnen vorbeistreichenden Pulverdampf im Gesichte verſengt. Endlich gelang es dem Gendarmiergefreiten Toma Mogoșeanu, den Banditen, der am rechten Fuße eine ziemlich schwere Verwundung erhalten hatte, zu packen und seine Verhaftung herbeizuführen. Der Verhaftete wurde auf die 32. Polizeisektion geführt und von da nach kurzem Verhöre in einem Wagen auf die Polizeidirektion gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden.

Der Verhaftete ist ein 18—19 jähriger mittelgroßer brünetter Burſche, breitſchulterig und kräftig gebaut. Er gibt an, Jon Pipa zu heißen und aus Tecuciu in der Moldau gebürtig zu sein. Bei seiner Verhaftung trug er einen dunkelgrauen Jacketanzug, ein weißes nicht gestärktes Leinwandhemd und machte in seiner äußern Erscheinung ganz den Eindruck jener in Bukareſt so zahlreichen Spezies von Vorstadt-Tagesdieben, die ohne irgend welches eingetragene Gewerbe von Diebstahl und Gaunereien aller Art leben. Er war mit einem kurzem, doppelläufigen Gewehre und mit einem Foucherevolver bewaffnet und trug um den Leib einen Gürtel mit Patronen. Ueberdies fand man bei der Leibvisitation in seinen Taschen ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen.

Die Polizei ist fest davon überzeugt, in der Person des Jon Pipa den so lange gesuchten Mörder der Gastwirthin von Bukareſt gefunden zu haben, und verschiedene Umstände tragen dazu bei, diese ihre Vermuthung zu bekräftigen. In erster Linie das legendenhaft gewordene kurze, doppelläufige Gewehr, dann das Signalement, welches, freilich nicht vollständig, auf den Verhafteten paßt. Denn Jon Pipa hat nicht den kleinen schwarzen, aufgewirbelten Schnurrbart, welchen nach den bisherigen Aussagen die Oberlippe des Gastwirthmörders „ziert“. Die im Zuge befindliche Untersuchung wird ja wohl bald zu Tage bringen, ob die Polizei nicht auch diesesmal, wie schon so oft, sich getäuscht und statt des gesuchten furchtbaren Mörders und Einbrechers einen ganz gewöhnlichen „Potlogar“ in ihre Hände bekommen hat.

Die Nachricht von der Einfangung des gefürchteten Massenmörders hatte sich schon in aller Frühe mit Blitzeschnelle in der Stadt verbreitet. Von 8 Uhr Morgens angefangen war das Local der Polizeipräſektur und der Gendarmeriekaſerne vom Publikum förmlich belagert, und in immer größerer Menge strömten die Leute aus allen Theilen der Stadt herbei, um die Züge des Banditen zu sehen, um dessen Person sich bereits eine wahre Legende gebildet hat. Schließlich sah man sich genöthigt, die Thore der Polizei zu sperren und Gendarmen als Posten vor dieselben zu stellen. Einigen wenigen Personen indeſſen, insbesondere den Berichterstattern der Zeitungen wurden der Zutritt in das Marodenzimmer der Gendarmeriekaſerne geſtattet, wo der, wie schon gesagt, am rechten Fuße ver-

wundete Bandit, sich befindet. Mit dem Ausdrucke stumpfer Gleichgiltigkeit, ohne auf die zahlreichen Besucher auch nur einen Blick zu werfen, lag Jon Pipa halb angekleidet in seinem Bette, und murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Im Laufe des Vormittags wurde er in den Hof der Polizeipräſektur hinausgeführt, wo er zusammen mit dem Gendarmen Mogoșeanu, der ihn festgenommen hatte, fotografiert wurde.

**Das Diebsgeſindel.** Geſtern Nachts erbrachen mehrere unbekanntes Individuen das Geschäftslokale des Herrn Michalache Balan auf der Piața Poporului Nr. 189 in Braila und stahlen 2150 Frs. in Baar und verschiedene Wertpapiere. Es ist bis jetzt der Polizei nicht gelungen die Spur der Diebe aufzufinden. — Geſtern Nachts wurde in dem Wirtshause des Herrn S. Waldmann in der Str. Sokola in Jassy ein frecher Einbruch verübt. Die Gauner drangen durch den Keller in das Wirtshaus ein, erbrachen die Ladentafel und stahlen aus derselben eine bedeutende Geldsumme.

**Ein indischer Wunderdoktor.** Seit Kurzem befindet sich in Galaz ein indischer Wunderdoktor Nawab Ali Khan, welcher sich für einen überaus geschickten Augenarzt ausgab, und auch thatſächlich vielen Augenkranken geholfen haben soll. Vorgeſtern indeſſen wurde der Indier auf Reklamation eines seiner Patienten, des Herrn Anton Ciuntu, welchem er keinerlei Hilfe gebracht hatte, als Kurpfuscher und Schwindler verhaftet. Mit ihm zugleich wanderte auch sein Koch und sein Diener ins Gefängnis. Die drei Leute wurden einem Verhör unterzogen, und das Gericht wird sich heute darüber auszusprechen haben, ob sie in Haft behalten oder freigelassen werden sollen. Im Interesse der Wahrheit muß constatirt werden, daß Nawab Ali Khan während seines Aufenthalts in Konstantinopel wegen verschiedener glücklich ausgeführter Kuren vom Sultan den Osmani-Orden bekommen hat.

**Brutaler Scherz.** Ein gewisser Conſt. Buiu in Jassy, ein notorischer Trunkenbold und Käufer wollte geſtern seine Frau, nachdem er sie zunächst in schwerer Weise mißhandelt, mit seinem Revolver erschießen. Glücklicherweise interwenirten, durch das Hilfsgeſchrei der unglücklichen Frau angelockt, die Nachbarn, welche den brutalen Menschen entwaffneten und ihn den Händen der Polizei übergaben.

**Brandchronik.** Der Gutshof des Herrn D. Frunza in der Gemeinde Botinești des Distriktes R. Sarat wurde vorgeſtern durch eine furchtbare Feuersbrunst eingeeſchert. Das Haus, die Getreidemagazine ſowie die Stallungen mit dem Vieh brannten vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf über 200.000 Frs. — Vorgeſtern Abends brach in der Fabrik des Herrn Femi in Galaz Feuer aus, welches von den Pompiers und dem Personale der Fabrik erst nach harter Arbeit gegen halb 1 Uhr Nachts gelöscht werden konnte. Wie man glaubt, ist das Feuer von neidischen Concurrenten gelegt worden. — Am ſelben Abende wurde in Galaz das Wirtshaus des Herrchen Marcovici ſammt Waaren und Einrichtung ein Raub der Flammen. Auch hier glaubt man, daß das Feuer gelegt worden ist.

**Großfeuer bei der alten Tramwaggelſchaft.** Geſtern Nachmittags um 1 Uhr 5 Min. entzündete sich rückwärts im Hofe der alten Tramwaggelſchaft ein Heuſchober. In wenigen Minuten dehnte sich das Feuer aus und bald stiegen dicke schwarze Rauchwolken zum Himmel auf. Es wurde sofort Alarm geſchlagen, und das gesammte Personal der Tramwaggelſchaft eilte herbei, ohne indeſſen irgend welche Hilfe leisten zu können, da kein Wasser da war. Nach dreiviertel Stunden endlich kamen, von der 7. Polizeisektion verſtärkt, die Pompiers vom Centralposten herbei. Das Feuer hatte unterdeſſen große Dimensionen angenommen. Mehr als 100.000 Klg. zusammengepreßten Heus brannten, und Rauch und Flammen erfüllten den Horizont. Die Pompiers machten sich sofort an die Arbeit, nach wenigen Minuten aber, war das Wasser zu Ende und es mußte zur Primarie um Wasser telephonirt werden. Es dauerte weitere anderthalb Stunden, bis die Wasserfässer der Primarie herangefahren kamen. Jetzt war Wasser in Menge vorhanden, die Löschaktion konnte mit aller Energie in Angriff genommen werden, und es war möglich, die andern Heuſchober ſowie die im Hintergrunde des Depots befindliche Seilfabrik zu retten. Gegen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends war es dank den verzweifelten Anstrengungen der Löschmannſchaft, welche unter Führung ihres Kapitans Barbu mit wirklich anerkannterwerthem Muth arbeiteten, gelungen, das Feuer zu löschen.

Gegen 6 Uhr als das Feuer begann, sich zu lokalisieren, ereignete sich ein Unfall, welcher leicht hätte tragische Folgen nach sich ziehen können. Die Pferde von einem der Wasserfässer wurden nämlich scheu und rannten mit rasender Schnelligkeit davon. Die beiden auf dem Boocke ſitzenden Pompiers versuchten vergeblich, die geängstigten Thiere zurückzuhalten, und riefen um Hilfe. Von den im Hofe befindlichen Leuten und Bediensteten der Tramway, wagte es indeſſen niemand den wie toll dahinnrennenden Thieren in die Zügel zu fallen und so kamen die Pferde in der gleichen wahnsinnigen Geſchwindigkeit auf die Chauffe Stefan cel Mare, wo es endlich den verzweifelten Anstrengungen der beiden Pompiers gelang, die Bremſe ſo ſtark anzuziehen, daß die Räder sich nicht mehr drehen konnten, und die Pferde schließlich in ein langsames Tempo übergingen.

Ueber die Ursachen des Brandes weiß man bis jetzt nichts beſtimmtes. Die Einen glauben, daß das Feuer durch irgend einen aus der Seilfabrik kommenden Funken entstanden sei, während von einigen Bediensteten der Tramway der Verdacht auf einige Matler gelenkt wurde, welche in den letzten Tagen der Tramwaggelſchaft Heu zum Kaufe angeboten hatten. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird wohl Licht in die Sache bringen.

**Zur Sommerſaison empfehlen die Schuhfabriken D. S. Polak & Co.** Str. Carol Nr. 25, und Calea Victoriei vis-à-vis dem königl. Palais und Filialen: Ploesti, Jassy, Galaz, Braila und Fokschani Spezialitäten in farbigen, Schuhwaaren und Bicycelschuhe. Fixe Preise.

**Bad Calimaneſti.** Am 1. Juni l. J. fand die Wiederöffnung des Heilbades Calimaneſti im Distrikte H. Balcea statt. Die außerordentlich billigen Lebensmittel in diesem Badeorte ermöglichen es Jedermann, mit geringen Ausgaben allen im Interesse seiner Gesundheit nothwendigen Confort zu finden. Calimaneſti hatte eine herrliche Lage am Fuße der ſüdlichen Ausläufer der Karpathen und genügt es, sich durch einen Besuch in Calimaneſti zu überzeugen, daß dieses Bad mit jedem ausländischen concurren kann.

**Witterungsbericht** vom 17. Juni. — Mittheilung des Herrn Menu Optiker, Victoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr +18° Früh 7 Uhr +20 Mittags 12 Uhr. +29° Grad Celsius. Barometerstand 756. Himmel bewölkt.

## Auswärtige Neuigkeiten.

### Eine Aeußerung Loubet's.

Paris, 16. Juni. „Figaro“ berichtet: Als Loubet das Urtheil über Christiani vernahm, sagte er: „Nun, diese vier Jahre werden rasch vergehen.“ Diese Aeußerung beſtätigt die Annahme, daß Loubet am 14. Juli eine volle Amnestie erlassen werde. Christiani erklärte auch seinem Rechtsfreunde, daß er darauf baue.

### Aufstand in Indien.

London, 16. Juni. „Reuter's Office“ meldet aus Bombay; Die in den Bezirken Madura und Tinnevely ausgebrochenen Unruhen gewinnen bedenklich an Ausdehnung. Eine kleine Anzahl Sepoys wurde vergangenen Sonntag von zweitausend Aufständischen angegriffen. Die Sepoys gaben Feuer und tödteten sechs Angreifer. Aus allen Orten werden Ruhestörungen und ein Wachsen des Aufstandes gemeldet. Die Grenzstädte werden von Truppen bewacht. Die Aufständischen ſtecken Dörfer in Brand; zwei wurden bereits eingeeſchert.

### Ein pestverdächtiger Todesfall.

Triest, 16. Juni. Auf dem hier aus Alexandria eingetroffenen Dampfer des österr. Lloyd „Lull“ ist ein Paſſagier unter verdächtigen Symptomen erkrankt und geſtorben. Der Dampfer muß eine mehrtägige Quarantaine im Hafenlazarete San Bartholomeo durchmachen.

### Der niedergeſtochene Oberkommandant.

London, 16. Juni. „Reuter's Office“ meldet aus Manila: Der Oberkommandirende der Philippinos, General Luna, und sein Adjutant, welche am 8. d. M. im Hauptquartier Aguinaldo's eintrafen, um Berathungen zu pflegen, geriethen mit Wachmannſchaften in einen Wortwechsel und wurden als Luna hiebei den Revolver zog, mit Bajonetten niedergeſtochen.

London, 16. Juni. Aguinaldo ſoll von den Anhängern des ermordeten Generals Luna gefangen genommen und getödtet worden sein.

### Zu den Vorfällen in Mazedonien.

Konstantinopel, 16. Juni. Die von Bulgarien an die Pforte überreichte Note, betreffend die Unruhen in Prilep, beſagt, daß Bulgarien alles aufgebieten hätte, den Uebergang der bewaffneten Banden nach Mazedonien zu verhindern. Ferner wird in der Note empfohlen nicht zu ſtrenge Repreſſivmaßregeln gegen die an den Metzereien beteiligten Bulgaren zu gebrauchen, damit nicht neuerliche Ruheſtörungen heraufbeſchworen würden. Zum Schluße wird darauf hingewiesen, daß die Vorfälle in Prilep zur Genüge dargethan hatten, wie dringend notwendig die Einführung von Reformen in Mazedonien ſei, um die Lage der dortigen chriſtlichen Bevölkerung zu verbessern.

### Der General als Spion.

Paris, 16. Juni. Der „Temps“ beſpricht die Verhaftung des italienischen Generals Giletta und ſagt, daß dieser Zwischenfall in der That eine unnöthige Mache darſtelle, indem ſelbſt die Angaben des Generals, im Jahre 1889 im Auftrage der italienischen Regierung Spionage getrieben zu haben, nur darauf hinausliefen, eine Erkaltung der franco-italienischen Beziehungen herbeizuführen.

### Von Räubern entführt.

Konstantinopel, 16. Juni. Die Räuber, die den Direktor der Minen von Raffandra entführt haben, verlangen 15,000 Pfund Löſegeld. Die Pforte verbot, Unterhandlungen mit den Räubern zu führen und ordnete deren Verfolgung an.

### Die geſcheiterte Friedensconferenz.

Budapeſt, 16. Juni. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen interessanten Artikel über die vollkommene Scheiterung der Friedensconferenz im Haag.

Petersburg, 16. Juni. Aus Teheran wird gemeldet, daß der Schah von Perſien vollständig geiſtesgeſtört ſei.

Paris, 16. Juni. Die Pariſer Geſchworenen ſprachen Fräulein Hiquet frei, welche, wie ſeinerzeit berichtet, den Untersuchungsrichter Bourſy angeſchoſſen und ſchwer verletzt hatte. Die Angeklagte war von der fixen Idee befangen, ihren Vater, welcher einen Prozeß verloren hatte, an Bourſy, der die Untersuchung geleitet, rächen zu müſſen.

Paris, 16. Juni. Heute iſt Cardinal-Erzbischof von Rouen, Sourvieu geſtorben.

### Frohe Pfingsten.

Novellette  
von  
Margarete Gehring.

Im Dorfe herrschte reges Leben; Burschen und Mädchen eilten geschäftig hin und wieder, und lautes, frohes Lachen schallte in den sonst so stillen Straßen wieder. Der behäbige Wirt „Zur goldenen Henne“ rieb sich vergnügt die Hände, denn bei dem strahlenden Himmelsblau, das über dem Dorfe lachte, waren die Ausfahrten für morgen günstig zum lieben Pfingstfest. Mitten auf dem Dorfplatz hatten sie ihn bereits aufgerichtet, den gewaltigen, fast kirchthurmhohen fichtenen Maibaum, und lustig flatterten im leisen, lauen Windhauche die feuerroten Bänderchen an dem grünen Lärchenbäumchen, das die Spitze des fahlen Fichtenmastes zierte. Die Dorfkinder standen gaffend um den Stamm, und Fritz und Karl, Ernst und August machten abwechselnd Kletterversuche an dem glattschaligen Riesen, um ihren Gespielinnen Lina und Anna und Minna und Bertha zu imponiren. Aber sie kamen nicht hoch hinauf, denn die kurzen Arme langten kaum zu, den mächtigen Stamm zu umspannen, und die kleinen blauäugigen Dorfschönen, mit den Händen unter den blauen Druckschürzen und den aufgesteckten blonden Köpfen, mochten sich ausschütten vor Lachen, wenn sie sahen, wie die Kräfte des Kletterers, der eben noch mit seiner Kletterkunst geprahlt hatte, schon nach einigen Metern erlahmten und er wieder heruntergerutscht kam, Hände und Knie voll Harzflöße. Das war eine Lust!

Und drüben auf dem steinmarmirten Dorfplatz unter den alten, lustig grünen Dorflinden ging es nicht weniger lebhaft zu; das lachte und scherzte und schwatzte und lachte durcheinander, daß es bis hinauf zum Kirchengügel schallte, und der freundliche Herr Pastor, so gern er sonst der lieben Jugend ein unschuldiges Vergnügen gönnte die Störung in seiner Festarbeit recht unliebsam bemerkte und einmal ums andere mit der langen Peise kopfschüttelnd ans Fenster trat, um nachzusehen, ob noch nicht bald Ruhe würde. Nun, er ließ sie gewähren; hatte er es doch eben selbst in seinem Predigtkonzepte niedergeschrieben: „Schmücket das Fest mit Maie bis an die Hörner des Altars!“ Und das thaten sie ja auch, wenn auch nach ihrer eigenen Auslegung.

Die Burschen und Mädchen des Dorfes waren es, die drüben den Tanzplatz zum Feste mit Pfingstmaien und Fichtenguirlanden schmückten. Schon hatten sie ein ganzes Wäldchen weißstämmiger, zartduftender „Ebertsbirken“ um die grauen Steinmauern des Planes eingepflanzt, und prächtige Guirlandenbogen mit Kränzen von Zentifolien und Pfingstrosen zogen sich von den Hauptstämmen schräg hinauf zum Stamm der ältesten Linde, die mitten auf dem Plane stand, von alten, grauen Sandsteinbänken rings umgeben. Wie bligte der Tanzplan! Kein Blättchen Laub, kein dürres Zweiglein, kein Steinchen war mehr zu sehen, und blütenweißer Sand bedeckte den Boden. Vorn am Eingange der niedrigen Umfassungsmauer aber stand ein Fäßchen, dessen braungoldener Inhalt wesentlich dazu beigetragen haben mochte, die rechte Feststimmung bei Männlein und Weiblein herbeizuführen. So war es denn kein Wunder, daß der Adalbert die Minna und der Berthold die rotbäckige Margarete am Kopfe nahm und Fritz und Värbel und Gustav mit dem Haumele vom Schulzenhose in toller Freude einen ersten Proberundtanz um die alte Linde aufführten, in deren höchster Spitze die Stare piffen und jubilirten, als wollten sie zu dem frohen Treiben da unten eins aufspielen.

Lachend und einander neckend stritten sich die Mädchen, wer von ihnen wohl morgen früh bei Sonnenaufgang den

schönsten Pfingstmaien vor der Thür finden würde. Nur ein Bursche neckte nicht mit, sondern hielt sich still abseits von den Mädchen; das war der Weidentoni, ein braver, stiller Bursche, der winters über oben im Waldgebirge Holz fällte und im Sommer von den Bauern im Dorfe gern beschäftigt wurde da er ein stammer Arbeiter war, der für zwei schaffte und nicht trank.

Voriges Jahr, als der Pfingstbaum aufgerichtet wurde, da war er der Lustigste von Allen gewesen, und Keiner hatte so laut und übermütig froh gejubelt, wie er. Aber heute war das anders, da blickte er still vor sich hin und sagte kaum ein Wort. Voriges Jahr — ja, da hatte sie neben ihm gestanden, das Mariele, das schönste Mädchen im ganzen Gebirge, sein herzlichster Schatz.

Sie waren beide arm; aber hatte er nicht ein paar derbe Fäuste und Kräfte für zehn? Er wollte sie schon versorgen. Das Mariele aber — kannte sie nicht alle Kräuter im Gebirge? Wahre Schätze lagen da unbeachtet in den stillen, dunkeln Waldgründen, auf den blühenden Holzschlägen und Berglehnen auf den saftigen Waldwiesen; sie wollten nur gehoben sein. Und das verstand Mariele, und manchen schönen, blanken Thaler hatte sie schon zurückgelegt. Zu darben brauchten sie also nicht.

Und jetzt zu Pfingsten hatte die Hochzeit sein sollen. Du lieber Gott, da wurde nun nichts mehr draus! Sein Mariele war ihm untreu geworden, untreu um des windigen Malers willen, der im Sommer das ganze Dorf unsicher gemacht hatte, während der Toni als Zehentknecht unten „im Lande“ war. Ein spindelbürrer Kerl soll es gewesen sein — Toni hat ihn gar nicht zu sehen bekommen; und das war ein Glück, denn er wäre in seinem Schmerz und seiner Wut im Stande gewesen, ihm alle Knochen entzwei zu brechen.

Er hatte sie sitzen lassen, wie es nicht anders zu erwarten war; keine Silbe hatte man mehr von ihm gehört, seit er fort war, und das Mariele hatte sich im Anfang fast die Augen ausgeweint. Aber das war ihr schon recht geschehen, der Ungetreuen, O, sie sollte die Schande schon noch büßen! Die sie ihm angethan mit ihrer Untreue; wie mußte sie's kränken, wenn morgen früh alle Mädchen im Dorfe ihre Pfingstmaien vor der Thür fanden, und sie allein ging leer aus! Wenn er nur nicht immer an sie hatte denken müssen! Wenn nur nicht immer ihr liebrendes Bild ihm vor die Seele getreten wäre, das regelmäßig schöne Madonnengesicht mit den großen schwarzen Augen und den schweren schwarzen Flechten um den Kopf! Ach, er war ihr im tiefsten Herzen immer noch gut; eine heiße Sehnsucht nach ihr zehrte an seinem Herzen aber sie hatte zu schändlich an ihm gehandelt, das konnte er ihr nicht vergeben! Wie oft hatte sie in der Kirche einen schönen, traurigen Blick zu ihm hinaufgeschaut und sich dann tief darniedergebückt auf ihr Buch und mit dem Taschentuch hantiert. Aber er that, als bemerkte er es nicht und ging draußen kalt und ohne Gruß an ihr vorüber. Und heut früh erst im frühesten Morgengrauen, da war ihre Baje zu ihm getreten und hatte ihn gefragt, ob er denn gar nicht vergeben könnte, das Mariele würde nicht mehr froh und weinte oft die halbe Nacht. „Laß sie weinen!“ hatte er kurz geantwortet, „sie wird schon wissen warum; wer die Rose abgepflückt hat, der mag sie sich auch ins Knopfloch stecken! Ich mag sie nimmer. Adjes, Frau Valzerin.“ Fast hatte es ihn hernach der harten Rede gereut; aber die weiche, versöhnliche Stimmung ging bald vorüber und machte dem alten Frohe Platz. „Sie möcht' halt gern auch einen Maie haben“, dachte er, „daß ist alles! Ihr ist es um die Schand' morgen, wenn sie leer ausgeht und darf nicht auf den Plan. Da ist der Toni nun gerade wieder gut genug, wenn er auch

nur ein armer Tagelöhner ist. Proste Mahlzeit! Strafe muß sein.“

Ja, das war sein fester Vorsatz, und doch war es ihm nicht wohl dabei. Trübe schlich er endlich heim —

Wenn der Herr Pfarrer gemeint hatte um den Abend würde es stiller sein, so daß er in Ruhe seine schöne Festpredigt würde memoriren können, so hatte er sich gründlich verrechnet. Die halbe Nacht hindurch hatten die sonst so stillen Dorfgassen wieder vom lauten Lachen der Burschen, die ihren Mädchen die Maie setzten unter der Hausthüre oder am Gartenzaun standen. Schon war es fast Mitternacht, und immer noch zogen die Mädchen gassenbreit Arm in Arm Dorf auf und Dorf ab, ihre neckischen und schwermütigen Volkswaisen singend und dazwischen laut aufquieschend, wenn ein loser Bursche plötzlich aus dem Dunkeln hervortrat und sie erschreckte.

Nur hinten beim letzten Hause, wo die Kräuterhanne mit dem Mariele, ihrer Baje, wohnte, war es still. Mariele saß in der dunklen Stube am Fenster und weinte bitterlich. Kein Pfingstmaie — die Schand'! Sie war doch nicht schlecht geworden, wie die Annelies, sie war doch noch ein braves Mädel — ach, warum that man ihr nur die Schand', die große Schand' an? Laut jubelnd waren die Burschen am Abend vom Walde herein mit ihren Birkenmaien vorüber gezogen — der Toni war nicht mit dabei, das hatte sie wohl gesehen. Und wer sollte sonst ihrer gedenken und ihr ein Bäumchen bringen? Ach, und sie hatte ihn ja so unaussprechlich lieb! Seit sie ihn verloren wußte sie es erst, wie lieb sie ihn hatte, den Toni. Ach, wie war es nur möglich gewesen, daß sie sich so verblenden und betören ließ? Sie wußte es selbst nicht zu sagen, wie es gekommen war. Mit einer wilden Rose hatte er sie verglichen, der böse Schmeichler, und in allen Stellungen hatte er sie gemalt, wohl an die zehnmal. Ach die Baje war an allem schuld gewesen, die hatte nicht aufgehört, das Glück zu preisen, das ihr, dem armen Mädchen, bevorstehe. „Geh mir mit Deinem Lumpentoni!“ hatte sie gesagt; „so ein armes Tier kriegst Du noch alle Tage. Fang's geschiedter an und greif zu: er ist ja ganz veruarrt in Dich — warum soll er Dich denn net nehmen? Hat doch schon einmal ein König eine Gänsehirtin von der Herde weg geheirathet, und sie ist eine Frau Königin geworden; warum net auch das Mariele eine Frau Malerin?“

Ach du mein Gott — er brauchte keine Frau Malerin mehr! Eines Tages war eine feine Dame angekommen, und sie waren zusammen abgereist; der Wirt in der Henne aber hatte es ihr gesagt: das war die Frau Malerin gewesen. Fort, ohne ihr ein Lebewohl zu sagen! Und nun gar ein Ehemann! O, wie schändlich war sie um ihre Liebe betrogen worden, um ihn, den sie doch über alles liebte! Das arme Mariele! Sie preßte beide Hände vor das Gesicht und schluchzte.

Sich! Regte es sich da nicht vor dem Hause? Kam nicht etwas herangefschlichen? Jetzt ging die Gartenpforte! Marie schaute zwischen den Mustatstückchen und Belargonien hindurch zum Fenster hinaus in die helle Mondnacht. Ihr Herz schlug zum Herspringen — der Toni war es, der Toni! Und er trug einen schönen Maie! O, sie erkannte ihn, kein Bursch im Dorfe hatte eine so stattliche Gestalt und einen so aufrechten Gang.

Im Nu war Mariele draußen. „Toni!“ rief sie, halb jauchzend, halb flehend, „liebster Toni, sei wieder gut; ich bitt' Dir alles ab!“ Der Bursche rührte sich nicht, „Ach Toni“, bat sie von neuem auf den Knien und mit den Armen ihn umschlingend, „Du weißt net, wie unglücklich Dein Mariele ist! Ich kann ja nimmer leben, wenn Du mich so weiter verachtest!“ „Hast doch seither auch ohne mich gelebt und keinen Toni net gebraucht!

„Bitte um Entschuldigung, gnädige Frau, Ich war — über einem Buche —“

„Ja doch! Ich begreife nicht, wie man müde werden kann. Unseres ist es doch auch nicht.“

Das Mädchen stalt mit der rasch abgebundenen Schürze eine Jagd nach dem Falter an und bringt ihn glücklich hinaus. Dann schließt sie das Fenster und läßt den Vorhang hinunter.

Der Roman in schlechtem und vergriffenem Leihbibliotheks-Einband liegt am Boden, Minni schlendert ihm mit dem Fuße weiter. Dann setzt sie sich vor den Toiletten-Spiegel und läßt ihr Haar lösen — ja, schön ist sie; immer. Und so Wenige sehen und wissen das. Sie beneidet plötzlich die Schauspielerinnen auf den Brettern, die Frauen im Circus — wie haben sie's gut eine ganze Menge bewundert sie. —

Der Medizinalrath kommt gerade wieder auf sein Haus zu, als das Licht im Schlafzimmer seiner Frau erlischt. Er weiß, noch ehe er vielleicht die Treppe erreicht hat, um sich in das Nebengemach, wo sein Lager steht, zu begeben, wird der Tod als Erlöser an das treten, welches er soeben verlassen. Wie mit Gemuthung erfüllt ihn der Gedanke, daß die Aernste ausgelitten. Sie war eine Näherin, bekannt in allen Familien des Städtchens, auch bei seiner Mutter hat er sie sitzen sehen. immer stichelnd, unermüdet. — Wenn er an die denken muß, kommt immer ein bitteres Gefühl über ihn; lieb hat er sie gehabt, wie nur ein Kind seine Mutter lieben kann — aber so viel Demüthigung ist dabei gewesen — Fränlein Dietrich blieb sie lebenslang, und im Volksmund hieß sie die Madame. Die guten Bürgerleute verkehrten nicht mit ihr, die fürstlichen Beamtenfrauen schlüpfen in der Dämmerung zu ihr hinauf wenn sie ein Anliegen für ihre Männer hatten. Sie hatte eine tiefe Bildung, war eine Waise und Erzieherin auf einem Gut in der Nähe gewesen. Und — war's das Glend, war's Liebe, war's Trost, das sie dem Fürsten in die Arme getrieben? Er hat's nie erfahren. Sie trug ihre Ausnahmestellung mit einer Art vornehmer Ironie, und

### Prinz Niko.

Roman  
von  
G. Bely.

9) „Na, das zu lassen, soll mir schwer werden, wir wollen doch halb drein.“

Als man aufbricht und der Prinz der Hausfrau die Hand küßt, fragt er verstohlen: „Morgen?“

„Nein — ich habe plötzlich — solche Angst.“

„Kindisch!“

„Mag sein! Aber sie ist da.“

„Ach was! also — auf morgen.“

„Wer weiß?“

„Ich!“

„Schwiegerjohn, Reifenstein, Medizinalrath, so'n Geburtstag kamst Du mit meiner Bewilligung jeden Monat feiern; 's war gemüthlich und die Weine ganz vortrefflich!“ declamirt der Major.

„Gehen Sie nur, Willers — Sie haben Schlaf nötig. Ich sah selber noch bei der alten Müller nach! sagt der Medizinalrath.“ „Gute Nacht, Minni!“

Er fühlt die kalte Hand der Frau in der seinen.

„Was ist Dir denn?“

„Kalt! — weiß nicht warum!“

„Schlaf, mein Kind:“

„Ja, ja!“ sie wendet sich schon der Treppe zu.

„Er nimmt seinen Hut, geht hinaus, schließt und wandert durch die leeren Straßen an das Bett der alten Frau.“

„Minni lauscht auf sein Fortgehen, der feste Schritt dringt noch von der Straße zu ihr hinauf. An dem Manne

ist alles Wille!“ „Wenn Prinz Niko etwas davon hätte. Langsam nimmt sie Stufe um Stufe. — Erobern kann der Prinz wohl, besiegen — ob er festhalten kann, will?“

„Ihr Kopf ist schwer. Sie lehnt sich eine Sekunde oben an das Treppengeländer. Heraus möchte sie schon aus den engen Verhältnissen, aus der beklemmenden Luft, aus der Kleinlichkeit — Armenhändchen nähen und Haushaltsbücher zusammen rechnen und den Klatsch von den kleinen Hofhaltungen ringsum vernehmen und Heirathsprojecte beurtheilen hören — so viele Jahre schon. Ist's ein Wunder wenn sie einmal etwas Anderes verlangt hat, nach dem gegriffen, was sich ihr so lockend und verführerisch darbot — Prinz Niko's Neigung.“

Sie öffnet die Thür ihres Toilettezimmers; die Lichter brennen, Frieda sitzt auf einem Stuhle aufrecht und schläft. Wie tief und gesund die Athemzüge sind: sie trägt ein abgelegtes Kleid ihrer Herrin und eine weiße Schürze. Fräulein von Götschen hat einmal bemerkt, Minni verziehe ihre Zofe zu einer gewissen Koketterie. Seit der Zeit hat sie ihr nach hübschere Dinge geschenkt.

Das Mädchen muß ein ruhiges Herz und ein gutes Gewissen haben und gar keine Wünsche, gar keine! Ein Schatten gleitet um's Licht, ein Nachtfalter ist durch das offene Fenster hereingekommen.

Sie muß an die Welt da draußen denken, von der sie noch so wenig gesehen. Wie herrlich muß das brausende wogende Leben dort sein! Ueberall, überall schöner und besser wie hier!“

Das schwerfällige Thier fliegt mit einem klatschenden Geräusch gegen die Wand, sie schrickt zusammen und faßt nach der Schulter der Zofe.

„Frieda, wie konnten Sie so unvorsichtig sein. Zagen Sie das da hinaus —“

Die blonde Frieda mit den langgestreckten Gesichtszügen und den schlecht stehenden Zähnen öffnet den Mund weit und braucht erst eine ganze Zeit, bis sie sich ermuntert und versteht.

„Steh auf und laß das Gethu, dafür ist's alleweil zu spät!“  
 „Aber Toni, warum bist denn dann kommen und hast mir den Maien bracht?“ „Wenn Du 'n net magst, kann ich 'n schon auch wieder mitnehmen!“ „Ach so net, Toni, ich bitt Dich, hör' mich an! So darfst net wieder von mir gehen! Kannst denn gar net vergeben, wenn ich Dich recht von Herzen darum bitt' und Dir Alles auf den Knien abbitte?“ „Was hast mir abzubitten? Das muß ich zuvörderst wissen. Bist wohl gar mit ihm schlecht geworden?“ „Toni, was denkst von mir! Ja, schlecht bin ich gewesen, ganz schlecht, daß ich Dich hab' vergessen können, aber brav bin ich geblieben, Toni, das darfst mir glauben!“ „Schau“, antwortete Toni, „ich bin kommen, Dir den Maien zu bringen, das ist schon wahr; aber bloß, weil Du mich dauert hast, bin ich noch bei nachtschlafender Zeit hinausgegangen und hab ihn geholt, und wärst Du net herankommen so schnell, ich wär' still wieder meinen Weg gegangen und hätt' kein Habdankwort von Dir verlangt. Aber es freut mich, daß D' einsehst, wie schlecht Du an mir gehandelt hast vorigten Sommer. Sag, kannst Du mir's schwören bei Allem, was Dir heilig ist, daß Du brav geblieben bist mit dem Maler?“ „Toni, ich schwör's bei allem, was mir heilig ist! Net selig werden will ich, wenn's net wahr ist!“

„Zuhuhuh!“ schallte es da laut aufjauchzend durch die stille Nacht, daß die Vase oben im Bett zusammenfuhr und dachte: „Gott sei Dank! Ist er also noch kommen, der Toni! Der brave Bursch! Gott vergelt's ihm!“

Schon grante der Morgen fern im Osten, und unter dem Dache fingen die Schwalben an zu zwitschern. Da saßen sie noch immer eng aneinandergeschmiegt auf der steinernen Hausbank unter dem duftenden Pfingstmaien, bis endlich Mariete sich losmachte und sprach: „Geh nun Schatz; schau nur, es tagt ja schon, und Du hast noch kein Schlummer net gethan die ganze Nacht. Adjes, Herzliebster, und da hast noch ein'n Ruß zum Abschiednehmen!“ So verschwand sie in der Thüre, und Toni schritt dem Dorfe zu.

War das heute ein prächtiges Pfingstwetter! Der Toni meinte nicht anders, als der liebe Gott hätte es direkt ihm und dem Mariete zu lieb so schön werden lassen. Das war ein Fauchzeln und Springen auf dem Dorfplan! Am lautesten aber jubelte der Toni, wenn er sein Mariete schwenkte.

„Zuh! in vier Wochen ist Hochzig!“ rief er wohl hundertmal.

Vor der Thüre des Gasthofs „Zur goldenen Henne“ aber stand der Wirt und blickte abweisend hinauf zum blauen Himmel und hinunter zum grünen Dorfplan und rief sich schmunzelnd die Hände. Das war ein Pfingsten! Ja, heut legte die „Henne“ goldene Eier.

**Bunte Chronik.**

**Rigo Jancsi in Japan.** Aus Kairo kommt eine Mittheilung über den „schönen Rigo“, welche besagt, er habe mit seiner Geliebten, der Fürstin Chimay, Egypten verlassen und das Paar habe sich über Suez nach Tokio begeben, um sich dort dauernd niederzulassen.

**Andree's Botschaft.** Aus Kopenhagen, 11. Juni, wird uns berichtet: Die während der letzten Woche so sehr besprochene Mittheilung Andree's, die am 14. Mai im Norden Islands aufgefunden worden, befindet sich jetzt hier im Ministerium für Island; sie ist diesem erst gestern überbracht worden. Die Mittheilung ist mit Bleistift geschrieben, anscheinend in großer Eile, jedoch sehr deutlich. Die Echtheit ist unzweifelhaft, denn das Papier, das verwendet

worden, ist mit jenem völlig identisch, welches Andree gerade für solche kurze Mittheilungen mitgenommen. Auf der Rückseite tragen diese Blätter eine fein ausgeführte Karte der Polargegenden und Andree hatte die Absicht, daß die Reisenden jedes Mal, wenn sie eine solche Mittheilung schickten, auf der Karte so genau wie möglich den Weg angeben sollten, den sie bisher zurückgelegt. Diese Angabe fehlt indessen auf der aufgefundenen Karte. Die Mittheilung ist aus Reikjavik nach Kopenhagen in eingeschriebenem Couvert geschickt worden; leider hat man die Hülle der Mittheilung nicht mit abgesandt, sie wird erst später kommen.

**Zweihundert Personen in den Klondike-Pässen umgekommen.** Mit wie unsäglichen Leiden der Weg nach Klondike gepflastert ist, geben die jüngsten Berichte einwandsfreier Reisenden zu erkennen. Noch ebenso von Gefahren umgeben wie vor 50 Jahren, ziehen noch heute die dem gleichenden Golde nachjagenden Glücksritter ihren Dornenpfad dahin. Aber selten nur dringt eine gleich niedererschmetternde Kunde in die Oeffentlichkeit wie jene, die den Untergang von 200 Personen der Edmonton-Karawane meldet. Von ihnen fielen 25 dem Scorbut zum Opfer, 50 fanden ihren Tod im Großen Sklaven-See, 10 ertranken die übrigen wurden theils vermißt, theils erlagen sie den ungeheuren Entbehrungen oder endeten durch Selbstmord. Unter den Letzteren befand sich auch ein New Yorker Deutscher Namens Richter, der in seinen hinterlassenen Aufzeichnungen dem Unternehmer des verhängnißvollen Zuges seinen und seiner Leidensgenossen Tod zur Last legt. Hunderte der sich noch unterwegs Befindenden schweben zur Stunde in gleicher Gefahr. Schon erheben sich gewichtige Stimmen in der amerikanischen Presse, welche energisch fordern, die Vereinigten Staaten ebenso wie Canada sollen den Gefährdeten schnelligst Hilfe bringen.

**Vom Hagelsturm in Madrid.** Die Verwüstungen, die in Madrid der Hagelsturm anrichtete, sind noch immer in ihrem Umfange nicht zu übersehen. Der Schaden ist jedenfalls ungeheuer, und das Land wird noch lange daran zu tragen haben. Wie schrecklich der Hagelsturm in Madrid gewüthet hat, möge noch die Thatsache illustriren, daß die Königin gestern ihren meilengroßen Landsitz Casadecamp den Arnenen Madrids und der Umgebung öffnen ließ, damit diese dort die unzähligen Kaninchen und Vögel auflesen können, die der Hagel erschlagen hat. Die ärmere Bevölkerung genöß anschließend Wildpret als Sonntagsbraten. Geier und Habichte schweben in großen Schwärmen über den Feldern und Gärten, ein Beweis, wie viele Thierleichen dort herumliegen. Spaniens größter Bildhauer, der auch in Deutschland wohlbekannte Querol, wurde während des Sturmes nicht nur in seinem Atelier gestört, auch seine Modelarbeiten und somit die Arbeit vieler Monate sind verloren. Ebenso haben auch andere Künstler-Ateliers gelitten. Die Kunstausstellung mußte geschlossen werden. Der Werth der zerbrochenen Scheiben Madrids allein wird auf 600.000 Pesetas geschätzt. In einzelnen Stadttheilen liegen noch heute fußhohe Eishäufen. Aus den Provinzen laufen fortwährend Grobspitzen über zerstörte Ernten und besonders über die Obst- und Weinrenten ein. In Aranjuez allein wird der Verlust auf eine Million geschätzt. In Valladolid fand eine Ueberschwemmung durch Wolkenbruch statt, welche 150 Häuser zerstörte und beschädigte. Bisher sind aus der Ueberschwemmung 10 Leichen geborgen.

**Heirath des Beichtvaters der Kaiserin Eugenie.** Aus Paris wird berichtet: Monsignore Bauer, ehemals Beichtvater der Kaiserin Eugenie, vermählte sich — wie schon kurz gemeldet — vor einigen Tagen in der Passy Mairie mit einer ehemaligen Ballerine der Großen Oper. Der frühere Abbe Marie Bernhard Bauer wurde im Jahre 1829 in Budapest geboren, hat also das für einen jungen

Gemann sehr respectable Alter von 70 Jahren erreicht. Er entstammt einer reichen israelitischen Familie und hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Bauer gab seine Studien auf und diente als Freiwilliger unter Cavaignac im Jahre 1848. Er soll sich dann auch der Malerei gewidmet und viel mit der Photographie beschäftigt haben. Später bekehrte Bauer sich zum Katholizismus und trat in den Orden der Karmeliter, den er aber bald wieder verließ, um Weltgeistlicher zu werden. Der nunmehrige Abbe gehörte bald zu den bedeutendsten Kanzelrednern in Frankreich. Er predigte auch in Wien. Bauer galt damals als einer der schönsten Männer und war ein Liebling der Damenwelt. Seine vortheilhafte äußere Erscheinung trug viel dazu bei, daß er im Jahre 1866 zum Fastenprediger am napoleonischen Hofe in den Tuilerien bestimmt wurde. Ein Jahr später wählte ihn Kaiserin Eugenie zu ihrem Beichtvater, und gleichzeitig wurde er zum Pfarverweser der Kapelle in den Tuilerien ernannt. Bauer predigte auch in anderen Kirchen, und seine Diskurse über Polen im Advent 1867 in der Kirche Saint Thomas d'Acquin erregten allgemeine Begeisterung. An dem deutsch-französischen Kriege 1870 nahm er aktiven Antheil. Mehrere Jahre nach dem Kriege zog er die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit durch seinen ostentativen Austritt aus der katholischen Kirche auf sich. Er widmete sich nun dem Handelsfache. Die von Bauer in Wien gehaltenen Predigten erschienen gesammelt unter dem Titel: „Das Judenthum als Beweis für das Christenthum.“ Weiters erschienen von ihm: „Das Ende des Lebens“, Predigten in den Tuilerien vor dem Kaiser und der Kaiserin. Mit siebzig Jahren tritt er nun durch seine Eheschließung abermals in die Oeffentlichkeit.

**Sandel und Berkebr.**

Budapest den 17. Juni 1899.

**Türkische Bahnen.** Wie man uns aus Konstantinopel schreibt, sind einer statistischen Publikation über die in der Türkei bestehenden Eisenbahnen folgende Daten zu entnehmen: Im ganzen sind gegenwärtig 4194 km Eisenbahnen im Betriebe, wovon 1992 km auf die europäischen und 2202 km auf die asiatischen Provinzen entfallen. Die Totalerlöse aller Eisenbahnen beliefen sich im Finanzjahr 1897 auf 45.288.586 Fr. Der Gesamtbetrag der von der türkischen Regierung entrichteten kilometrischen Garantien beziffert sich mit 7.892.908 Fr. Da jedoch die orientalischen Eisenbahnen ihrerseits an die türkische Regierung jährlich den Betrag von 1.894.500 Fr. zu entrichten haben, so verbleibt als Endsumme für die kilometrischen Garantien der Betrag von bloß 5.998.408 Fr. zu Lasten der Pforte. Der günstige Einfluß der Eisenbahnen auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse tritt namentlich in Anatolien zutage, wo sich der Werth des Getreides seit dem Bestande der Anatolischen Eisenbahnen mehr als verdoppelt hat.

**Goldproduktion der Welt.** Nach der Berechnung des Münzdirektors der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird sich die Weltgoldproduktion des laufenden Jahres, falls die Ausbeute in Australien und Südafrika während der kommenden Monate nicht hinter dem Umfang zurückbleibt, den sie bisher in 1899 angenommen hat, auf einen Werth von 340.000.000 Dollars stellen. Das würde also ein Mehr von 50.000.000 Dollars gegenüber der Goldproduktion des vorigen Jahres bedeuten, welches seinerseits, im Vergleich zu der Produktion des Jahres 1897 einen Zuwachs im Werthe von nahezu derselben Summe ergab. An der Spitze der Gold produzierenden Länder für das laufende Jahr würde, auf Grund der für die ersten vier Monate desselben berichteten Ergebnisse, Südafrika

nur zuweilen legte sie ihm die schöne Hand auf die Schulter: „Mein Junge, ich bin besser als so Viele, die Steine auf mich werfen.“

Viele Jahre lang war er draußen auf der Schule, auf der Universität; von dort rief man ihn an ihr Sterbebett, und da stand auch sein Vater, ganz aufgelöst von Schmerz. Ihr Wesen hat er nicht ergründen können; erst war er zu jung und unverständig, dann, als er ihr Verständnis hätte entgegenbringen können, war sie nicht mehr da. Und wenn er ihre Erscheinung sich auch noch deutlich vorführen kann — er beklagt es, daß nicht eine mehr innerliche Verbrüderung gewesen ist, je älter er wird. Sie hat gelitten und getragen, sie hat das Odium der Mütterlichkeit — ein solches war dieselbe bei ihr — auf sich genommen, um sich nicht in seiner zarten Kindheit von ihm zu trennen, — jetzt erst weiß er, was sie damit für ihn that, um seinetwillen trug. Einmal, in seiner jungen Ehe, hat er Minni von ihr sprechen wollen, mit einem raschen Wort hat sie's abgeschnitten. Sie hatte kein Verständnis, und er versuchte auch nie wieder, dasselbe bei ihr zu wecken. Daß seine Mutter litt, trotz Allem — wie hätte sie es mit ihrer Schmetterlingnatur begriffen; sie schwebte und flatterte nur durch den Sonnenschein des Lebens.

Jetzt hat er die Stufen erreicht und steckt den Hauschlüssel in's Schloß. Ehe er dreht, wendet er horchend den Kopf. Ein Stöhnen dringt an sein Ohr. Wie er forschend umherblickt, gewahrt er zeitwärts am Thorweg eine schwanfende Gestalt.

„Verdammte Wirthschaft! So was!“  
 Das ist Balzer's Stimme; der Mensch macht verborgene Anstrengungen, um in den Hof zu gelangen.

Ein Augenblickchen sieht Reisenstein dem Betrunknen zu, dann geht er hinüber.

„Balzer, was soll das?“

„Ach, der Herr Medicinalrath!“ Er sucht eine feste Stütze an dem Pfosten, gleitet aber von dort auf den Prellstein hinunter. Die feste Hand des Herrn zieht ihn empor!

„Balzer — Du kommst wieder aus dem Wirthshaus!“

„Nee, was sie sagen? Nee, ich komm' doch von meiner Alten. Un' denn, nich' der Rede werth — was ich hinter die Binde gegossen habe. Wirklich nich' — Fragen Sie 'mal die gnädige Frau! Nee, daß ich mir noch so was doch 'n Bischen bene thun wollte.“

Der Andere nimmt ihm den Schlüssel aus der Hand und schließt auf.

„Wie 'n Hund will ich Dich da auf der Straße nicht liegen lassen. March in Deine Kammer — morgen sprechen wir weiter!“

Der Trunkene, dem der Ton doch auffällt, richtet sich empor.

„Herr Medicinalrath, morgen! Freilich, wenn Sie aber meinen, nee, ich weiß; wer ich bin, und was ich sage. Un' die gnädige Frau — nee, die läßt es gewiß nich' zu wenn Sie mich wegschicken wollen, die nich'“

„March!“

Der Mann bekommt noch eine Nachhilfe durch einen Druck gegen die Schulter. Dann zieht der Medicinalrath die Seitenthüre wieder zu und geht die Stufen nach seiner Hausthür hinauf.

Herr von Reisenstein sieht erstaunt auf, als seine Frau, kurz bevor er seinen letzten Schluck Kaffee genommen, an den Frühstückstisch tritt. Sie liebt sonst, lange zu schlafen.

„Du, Mutter?“ fragt auch Doda überrascht. „Aber, das ist schön. Da, zu mir, gelt?“

Die Minni streicht ihr flüchtig über die Haare und läßt sich dann an der anderen Seite ihres Gatten nieder. Sie sieht bleich aus, und er bemerkt es sofort.

„Hast Du schlecht geschlafen?“

„Nein, vortrefflich. Und mir ist ganz wohl, wirklich, mir ist gar nichts.“

Sie nimmt ihr Taschentuch heraus, in dem sie ihr

Lieblingsparfum, starken Veilchenduft, hat, und wischt über ihre Lippen.

Die kleine Schweizerin beißt sich, sie zu bedienen: sie bemerkt das aber kaum.

„Was's gestern Abend animirt?“ fragt Dada in altklugem Tone.

„Sehr, sehr!“

„Großvater! Habe ich hier oben lachen hören; ich schlief spät ein und Frieda hat mir erzählt, daß Prinz Niko auch nachkam. Ach, wie schön, Prinz Niko!“ und sie beißt dabei mit frischem Appetit in ihre Semmel.

„Mutter!“ — sie verschluckt immer den Ansatz zu dem verbotenen Minni — „wenn ich erst völlig mitgezählt werde, schlafe ich nicht so lange wie Du, man verschläft ja sonst so viel von dem wunderschönen Leben!“ schwast Doda weiter.

„Parlez donc francais!“ mahnt die Mademoiselle, weil sie einen Verweis der Hausfrau fürchtet. Doda hebt das eigenwillige Köpchen und ruft:

„Was? Sonst darf ich doch hier beim Frühstück sprechen, wie mir der Schnabel gewachsen ist, nicht wahr, Vater? Und wenn Mutter nun auch mal da ist —“

Wieder wird das gar nicht beachtet.

„Hast Du viele Besuche?“ erkundigt sich Minni bei ihrem Manne. „Fährst Du aus? Schon in der Frühe?“

„Nicht mehr als gewöhnlich. Nachmittags muß ich über Feld —“; er ruzelt dabei ein wenig die Stirn, als kommt ihm eine unangenehme Erinnerung.

Sie streicht an den Falten ihres weißen Morgenkleides herunter, einzeln mit jedem Finger. Aber es ist keine spielende, es ist eine nervöse Art, mit der sie das thut. Dann sucht ihr Blick die Uhr. „Eigentlich, Doda, solltest Du schon im Schulzimmer sein.“

„Ach, Vater schickt mich nie so pünktlich fort. Es ist doch die einzige Zeit, wo er etwas von mir hat, wo er noch nicht präoccupirt ist“, und sie beginnt absichtlich langsam den Inhalt ihrer Tasse zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

mit einem Werthe von 106,000,000 Dollars stehen, und an zweiter Australien mit 73,000,000 Dollars. Die drittgrößte Produktion eines Landes, diejenige der Vereinigten Staaten, wird auf 74,000,000 Dollars veranschlagt. Große Erwartungen werden auch von dem diesjährigen Ertragniß der Minen im Staate Washington gehegt, und was die Produktion des Klondyke anbetrifft, welche sich in den Jahren 1897 und 1898 auf 6,027,000 Dollars, respektive 13,700,000 Dollars stellte, so wird dieselbe für das gegenwärtige Jahr auf 20,000,000 Dollars berechnet.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 14. Juni folgendes geschrieben:

Seit unserem letzten Berichte haben wir etwas Regen gehabt, der vielleicht dem Weizen in unserer Gegend noch etwas aufgeholfen hat, für den Roggen dürfte er aber schon zu spät gekommen sein.

Im Dnieprgebiet sind die Winterfrüchte bereits zu Grunde gegangen und auch der Stand des Sommergetreides ist schlecht.

In der Krim stehen die Winterfrüchte zum Theil noch befriedigend, in dem überwiegend größeren Theil der Halbinsel aber hat sowohl das Winter- wie das Sommergetreide durch die Dürre schon sehr gelitten. Dasselbe wird aus der Gegend von Melitopol und Kerdjansk gemeldet. In den Gouvernements Cherson und Bessarabien müssen wir uns auf eine gänzliche Mißernte gefaßt machen. Im Kieffschen und Podolischen ist der Saatenstand soweit noch befriedigend, aber auch dort ist Regen dringend nöthig.

Angesichts dieser schlechten Ernteausichten verkehrte unser Markt in sehr fester Stimmung. Obwohl es am Nachfrage aus dem Auslande immer noch fehlt, herrschte seitens der Spekulation große Kauflust, da ein baldiges bedeutendes Steigen der Preise mit Sicherheit erwartet wird.

Die Preise waren folgende:

Table with 3 columns: Grain type, Price, and Unit. Includes items like Sandomirka-Weizen, Winter-do, Ghirka-do, etc.

Für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46,30 Kopeken-1 Mark.

Die Gesamtziffer der Umsätze betragen: 550,000 Pud. gegen 611,500 Pud in der vorigen Woche.

Frachten etwas schwächer.

Table with 2 columns: Destination and Freight rate. Includes Rotterdam und Antwerpen, London und Hull, etc.

Deljaaten:

andauernd geschäftslos. Preise unverändert, Leinsaaf 127 bis 128, Hedrich 64-65, Raps 140, für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46,30 Kopeken-1 Mark.

Licitationsausreibungen.

(Monitor Oficial No. 52.)

a) Lieferungen.

Generalpost- und Telegraphendirektion, 15. Juli Lieferung von 30,000 Kgr. 2 mm starken verzinktem Stahlrohr. — Schule für Militärsöhne in Jassy, 4. Juli, Lieferung von Zeichenmaterial. — Unterrichtsministerium, 27. Juni, Lieferung von Turnapparaten für das Gymnasium in Tirgu-Jiu, Kostenvoranschlag 1100 Lei. — Militärspital des 4. Armeekorps, Jassy, 12. Juli, Brodlieferung; Dto. Fleischlieferung. — Primarie Constantza, 12. Juli, Lieferung von 129,600 Kgr. Heu, 86,400 Kgr. Stroh und 86,400 Kgr. Gerste. — Präfektur Buzen und Primarie Magura, 24. Juni, Lieferung von Fleisch für das Ruralspital Rifon. — Präfektur Buzen und Subpräfekturen Buzen, Cimpu, Parşkov, Slanic und Sarata-Tohani, 1. Juli, Lieferung von Brennholz. — Primarie Berlad, 3. Juli, Lieferung von 100 Klafter Brennholz.

b) Arbeiten.

Generaldirektion der Eisenbahnen (Abtheilung P.), 15. Juli, Lieferung von 26000 Kbm. Schotter aus dem Ufer des Suceavastuffes; dto., 18. Juli, Lieferung von 20,000 Kbm. Buzen-Schotter; dto., 20. Juli, Lieferung von 7000 Kbm. Bistrika- und Ost-Schotter; dto., 22. Juli, Lieferung von 2000 Kbm. Teleorman-Schotter; dto., 25. Juli, Lieferung von 6000 Kbm. Brahova- und Verbilau-Schotter; dto., 27. Juli, Lieferung von 4000 Kbm. Bedea-Schotter. — Primarie Sulina, 24. Juni, Bau eines Pavillons mit einem Buffet und einer Badefabine; dto., Bau eines Schlachthauses; dto., Bau von 6 Verkaufsbuden für Schlächter und Grünzeughändler.

c) Verkäufe.

Direktion der Strafanstalt Bukarest, 13. Juli, Verkauf von 4 alten Wagen. — Zollamt Braila, 26. Juni, Verkauf von 120 Kgr. Beinknopfen. — Zollamt Ploiesti, 26. Juni, Lieferung von 12,950 Kgr. künstlichen Blumen. — Zollamt Constantza, 30. Juni, Verkauf von 112 Kilogramm Emaillegeschirr, 93 Kilgr. alten Jutesäcken u. a. m.

Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. In der Zeit vom 1. bis 31. Mai dieses Jahres vereinbarte die Gesellschaft fl. 679.695 gegen fl. 914.879 (—fl. 235.184) in gleichen Monate des Vorjahres. Vom Schiffsahrtbeginn bis Ende Mai d. J. betragen Einnahmen fl. 2,552.517 gegen fl. 2,964.641 (—fl. 612.124) in der korrespondirenden Periode des Jahres 1898.

Russische Handelsattachés. Das russische Finanzministerium hat in London, Paris, Berlin, Konstantinopel, Washington, Brüssel und Yokohama Handelsattachés bestellt, welche den betreffenden russischen Botschaften beigegeben sind.

4 pCt. rumänische innere Rente von 1899.

Der heutige „Monitor Oficial“, No. 52, veröffentlicht die Liste der am 13. d. Mts. zwecks Amortisation gezogenen Titres der 4pCt inneren Rente von 1889 (32,500,000 Lei Anleihe). Gleichzeitig veröffentlicht der „Monitor Oficial“ die Liste derjenigen Titres der genannten Rente, die in dem bis zum 13. Juni d. J. stattgehabten Amortisationsziehungen gezogen, bisher jedoch noch nicht zur Auszahlung präsentirt worden sind.

Frankreichs Außenhandel. Nach Feststellung der Direktion der Zölle betrug der Werth der Einfuhr nach Frankreich in den ersten fünf Monaten des Jahres 1,821,283,000 Francs gegen 1,904,263,000 Francs im gleichen Zeitraum 1898. Der Werth der Ausfuhr betrug 1,516,812,000 Francs gegen 1,372,990,000 Francs im Vorjahre.

Getreide = Vorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach telegraphischen Berichten aus Newyork sind in der Woche vom 5. bis 12. Juni die sichtbaren Weizen-Vorräthe vom 26.19 Mill. Bush. auf 27.62 Mill. Bush. 1898 19-66 Mill. Bush.) gestiegen und die Mais-Vorräthe von 13.36 Mill. Bush. auf 13.37 Mill. Bush. (1898 21-16 Mill. Bush.) zurückgegangen.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 16. Juni 1899.

Es wurden verkauft:

Table with 4 columns: Grain type, Quantity, Price, and Unit. Includes Weizen, Mais, Rotmais, Hafer, etc.

Angekommene Getreidetransporte. Zu Wasser: Mais 10500 Hekt. Zu Lande: Mais 10500 Hekt.

Getreide-Kurse.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“). New York, 16. Juni.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Juliweizen, Septemberweizen, Dezemberweizen.

Chicago, 16. Juni.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Juliweizen, Septemberweizen, Dezemberweizen.

Paris, 16. Juni.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Juliweizen, Septemberweizen.

Berlin, 16. Juni.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Juliweizen, Septemberweizen.

Wien, 16. Juni.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Juliweizen, Septemberweizen.

Budapest, 16. Juni.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Juliweizen, Septemberweizen.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 16. Juni 1899.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Napoleon, Papierrubel, Kreditanstalt, etc.

Berlin, 16. Juni.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Effekt. Papiere, Disconto-Gesellschaft, etc.

Paris, 16. Juni.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Ottoman-Bank, Türken-Loos, etc.

London, 16. Juni.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Consolides, Banque de Roum, etc.

Frankfurt a.M., 16. Juni.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes 5% Rum. Rente, 4% Rum. Rente.

Bukarester Devisen-Kurse.

Bukarest, 17. Juni 1899.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes London Check, Paris Check, etc.

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Station, Date, Water level, and Remarks. Includes Safen, Stand über den Pegelstrich, etc.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Schiffszusammenstoß.

Stettin, 16. Juni. Bei Züllchow sind zwei Dampfer zusammengestoßen. Einer derselben sank. Zehn Personen wurden gerettet, etwa dreißig ertranken.

Die bulgarische Opposition.

Sofia, 16. Juni. Ein an die bulgarische Nation gerichtetes und von allen Deputirten der Opposition unterzeichnetes Manifest beruft die Bürger zu Protestmeetings gegen die von der Regierung verfolgte, das Land verschuldende, Politik ein.

Politische Duelle.

Brest, 16. Juni. Infolge von durch die Dreyfus-affaire hervorgerufenen Wortwechseln haben zwischen zwei Lycealehrern und zwei Offizieren Duelle stattgefunden. Ein Lehrer und ein Offizier wurden verwundet.

Ein Dementi.

Wien, 16. Juni. Die „Politische Correspondenz“ konstatiert, daß man weder in Wien noch in Berlin etwas über die angebliche Zusammenkunft wisse, die am 20. Juni in Reichenhall zwischen dem Kaiser Franz Joseph, dem Kaiser Wilhelm und dem Prinz-Regenten von Bayern stattfinden soll.

Die Greiquisse in Paris.

Paris, 16. Juni. Die Zeitungen konstatieren daß Poincarree mit bezug auf die Bildung eines Sammelministeriums Schwierigkeiten begegne. Dessenungeachtet glauben einige, daß das Cabinet heute gebildet werden wird.

Paris, 16. Juni. Poincarree hat mit Brisson, Ribot, Sarrien, Delcassée, Mougeot, Monis, Guillaïn, Krantz, Delombre und Barthou eine lange Beratung gehabt. Da die Radikalen die Auerbietenungen Poincarree's ablehnten, so wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Paris, 16. Juni. Poincarree hat sich ins Elysee begeben und Loubet mitgetheilt, daß er auf seine Mission verzichte. Loubet wird morgen früh Fallieres und sodann Deschanel ins Elysee rufen. Loubet wird morgen mehrere ehemalige Ministerpräsidenten, besonders Brisson, Meline und Ribot konsultiren. Es ist wahrscheinlich, daß Loubet Delcassée die Mission der Kabinetsbildung antragen wird.

Paris, 16. Juni. In letzter Stunde verlautet, daß wenn Delcassée morgen das Auerbieten Loubet's, das Ministerium zu bilden, ablehnen sollte, Waldeck-Roussseau dasselbe annehmen und sich bemühen würde, einen Erfolg zu erzielen.

Paris, 16. Juni. Das Strafgericht hat sechs mit bezug auf die Affaire von Auteuil Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 15 Tagen verurteilt. Der Graf de Dion wurde zu 15 Tagen Gefängnis und Fromessant zu einer Geldstrafe von 200 Frs. verurteilt; de Neuville wurde freigesprochen.

Paris, 16. Juni. Die „Agence Havas“ dementirt formell die Meldung einiger Morgenzeitungen, derzufolge Casimir Perier Krantz erklärt haben soll, daß die Revision des Prozesses Dreyfus zu bedauern sei.

Serbisch-türkischer Grenzkonflikt.

Belgrad, 16. Juni. Infolge des Widerstandes der Bewohner, die den Soldaten an der serbischen Grenze gegen die Albanesen, welche die Grenze überschritten hatten, wirksamen Beistand geleistet haben, haben sich die Türken den von der Regierung erhaltenen Nachrichten zufolge über die serbische Grenze zurückgezogen. Die Meldung, derzufolge sich die türkischen Truppen an dem Einfall beteiligt haben sollten, scheint also auf dem Schrecken des ersten Marins zurückzuführen zu sein.

Rom, 16. Juni. Deputirtenkammer. Das Haus setzt die Debatte über die politischen Maßnahmen fort. Nach einer lebhaften Debatte wird der erste Artikel auf einen von di Rudini warm unterstützten Antrag Arcoleo's an eine Kommission überwiesen; Sonnini hatte sich auch diesem Antrage angeschlossen. Die Sitzung wird inmitten einer lebhaften Erregung aufgehoben.

Madrid, 16. Juni. Deputirtenkammer. Die Kammer hat ihr Bureau konstituirte. Pidal wurde zum Präsidenten wiedergewählt.

Annoucen-Bureau

D. ADANIA

Bukarest, STR. CAROL Nr. 59, Bukarest.

Gegründet 1878.

Bringe zur Kenntniß des verehrl. Publikums und meiner geehrten-angijährigen Kundschaft, daß ich auf Grundlage neuer Vereinbarungen mit allen inländischen Zeitungen sowie auch mit allen wahrhaften-3 itungen des Auslandes in der Lage bin, außergewöhnliche günstige-Bedingungen für jedwede Art

Annoucen, Reklamen und Inseraten

auch in den ökonomischen, landwirtschaftlichen und industriellen Zeit-schriften des Inlandes zu stellen.

Plakate für die Bahnhöfe u. für die Schiffsverwaltung.

Annoucen für sämtliche Adressbücher und Almanachen.

General-Repäsentant für Oesterreich-Ungarn und den ganzen Orient-des großen Annoucenbuches

Didot Bottin.

Gereimter Humor

eines alten Wieners in Bucarest

von F. BERGAMENTER

IN BROCHUREFORM

LEU 1.—

per Exemplar in der Administration des Blattes.

Kurs-Bericht vom 17. Juni n. St. 1899
Wechselstube C. Sterin & Co.
im eigenen Hause, Strada Lipsyani No. 19.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various financial instruments like 'amortizable Rente 1881-1888', 'Nationalbank-Aktien', etc.

Bergnügungs-Anzeiger.

- List of leisure spots: Glysium Luther, Pragadiru-Saal, Priskol-Garten, Restaurant Cosma, Etablissement Hugo, Cafe Boulevard, Bereria Vulpa.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Text describing medical services for various ailments, mentioning Dr. Friedrich Thör and his clinic location.

Dr. A. Barasch

Text for Dr. A. Barasch, mentioning his background as a former student of Professor Fournier and his clinic at Calea Victoriei 93.

Med. Dr. Leon Steinsberg

Text for Dr. Leon Steinsberg, mentioning his location at Gumpendorferstr. 12/14 and his expertise in various medical fields.

Advertisement for Sommerresidenz Sinaia, featuring 'Reine rum. Gebirgsweine' and 'BIERAUSSCHANK' by Jacob Müll.

Advertisement for Curort Gleichenberg, detailing the 'Saison' from May to September and the 'Kurmittel' (mineral waters).

Advertisement for Knorr's products: 'Frisch erhalten: Knorrs Hafermehl', 'Quaker-Oats', and 'Kathreiners Kneipp Malz-Kaffee'.

Germania
Branken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.

Einladung
zu dem Sonntag, den 2. Juli n. St. 1899 im schön decorierten Schühengarten stattfindenden

9. Stiftungsfeste

Event details for the 9th anniversary, including 'Für Concert und Tanzmusik ist eine der besten Musikkapellen engagirt.' and 'Preis-Regelschieben'.

Climatischer Curort SOLKA in der Bukovina.

Text describing the health benefits of Solka, mentioning 'mit gut eingerichteten Wasserheilanstalten' and 'Saison Mai-October'.

Stellen-Gesuch.

Text for a job application: 'Ein junger Mann der seit 14 Jahren der Manufaktur-Moden-Schnittwaarenbranche thätig war, sucht Pokern als Verkäufer'.

Bad Lipik in Slavonien.

Text for Bad Lipik: 'Einzige heiße jodhaltige alkalische Quelle (64°C) am Kontinent.' and details about the station and services.

Kranken-Unterstützungs-Verein 'Anker'

Text for the Anker association: 'Die Mitglieder und Gönner des Vereines werden hiermit zu unserem diesjährigen'.

Sommer-Ausflug

Event details for the summer excursion: 'Sonntag den 13./25. Junie 1899 im Garten VILLA REGALA (Chaussee)'.

Preisregelschieben

Text for the shooting event: 'sowie verschiedene andere Zerstreuerungen arrangiert. Für gute und billige Speisen und Getränke ist Sorge getragen.'

Advertisement for BAD HALL, Oberösterreich, mentioning 'Jodsoolbad allerersten Ranges' and 'SAISON 15. MAI BIS 30. SEPTEMBER'.

Gelegenheits-Verkauf.

List of items for sale: 'Wegen Raummangels und Abreise Verkaufstermin bis längstens 25. d. M.' including pianos and other furniture.

Advertisement for Doppel-Bier by Jean Durieu, stating 'Meiner sehr geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntniss, daß ich von jetzt weiter auch'.

Advertisement for Bad Grivița, featuring 'BASSIN' and 'Ein Basinbad sammt Douche 65 Bani'.



Wanzen, Schaben, Mussen, Motten

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle

Insekten tötendes Pulver

in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und Lei 1.—Ebenso erlaube ich mir die P. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen.

Spezialität: Vollkommen giftfreies Schwaben- und Mussenfäfer-Vertilgungspulver in Schachteln a Lei 2.50 und kleinere a Lei 1.60.

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Mussenfäfer tot gefunden, resp. ausgeleert werden können.

Schaben und Motten tötendes u. verhiltdendes Pulver in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und a Lei 1.—

Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch

B. Reisz,

1. pr. Fabrik chemischer Produkte Budapest, VII, Königsgasse 41.

Generalvertreter für Rumänien Bernhard Sachtler in Bukarest, Calea Moşilor 94, wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Niederlagen: In Bukarest in den Droguerien der Herren Ilie Zamfirescu, prima Droguerie a Curtei Regale, Str. Academiei 8. — Joan Lzeju, Str. Academiei 4. — F. Brns, Boulevard Elisabeta. — P. J. Christescu. — M. Economu & Comp., Strada Schelari 3. — Gustav Rich, Str. Carol. — D. V. Pacatiannu, Calea Victoriei 17. — Carl Zimmer & Co., Str. Baraţiei 3. — E. P. Fabinu Calea Vacaresti 86. — In den Apotheken: J. Brandus, Str. Clementei 27; Bitoloz Jacobi, Str. Patria 14; Stefan Paetal Calea Victoriei 73; Gustav A. Lhois, Calea Victoriei 168; L. Witting, Calea Rahovei 18; H. Friedlam; W. Graefler, Calea Moşilor 107; Dr. Mihail Bilz Str. Romana 119; Dr. N. J. Anghelescu; Joan Bespremanu, Str. Scherban-Voda 51; Victor Thüringer, Calea Victoriei 154. Emil Bill Calea Moşilor 76; D. Valacescu, Str. St. Vineri 2; G. D. Basilin, Calea Grivitei 72; Soatfeld, Calea Vacaresti 41; O. Meyer, Calea Dabesti 69; Dimitrie J. Rosu, Cal. Moşilor; Alex. Barlanescu, Bul. Clujde a 43; M. Brub, Calea Grivitei; J. Manteanu, Calea Victoriei 78. Ed. Stiehler, Apoth. — In Braila: S. R. Pefalis Hof-Apoth.; Th. Coman Apoth.; N. Negrescu Apoth.; Nic. Jaja, Apoth.; Heinrich Koffler, Drog. — In Galatz: In den Apotheken: L. B. Aburel; Vasile Curtovich; Em. Karalatsch; J. Schinabed. — In Bacau: Droguerien der Herren G. Florescu und J. A. Kellmann. — In Jassy: Apotheken der Herren Fragi Konya, D. Jfaz, D. G. Jluza; Droguerien der Herren Fragi J. u. B. Rosenstein. — In Berlad: Apotheken der Herren Averscu, Bistrichean, Frantel, N. R. Gregoriadi; Droguerie des Herrn J. Perlmann. — In Ploesci: Apotheken der Herren Sam. Smettan, N. Hogaschiu; Droguerien der Herren Fragi J. und L. Christescu, Fragi Stanescu. — In Cralova: Apotheken Julius Slag, Lazeanu, E. Konteschweller, F. Pohl; Droguerien der Herren Saita u. Janichewski. Costica Stoinescu. Stan Tjinku. — In Slatina: Apotheken der Herren J. Mihalescu, Georges Bute. — In Rosiori: bei Herrn L. M. Dragoescu. — In Corabia: Herrn. E. George Popescu. — In T. Magurele: Herren G. A. Parmatescu, Pandelescu. — In Campu-Lung: Apotheke der Herren A. Bute. — In T. Severin: Apotheken der Herren Jordan Bogdan, J. Capelean. — In Botosani: Apotheke der Hrn. Basiliu a. Perigean. — In Roman: Apotheke der Hrn. Werner und Certes. — In Focsani: Apotheke des Hrn. Dravek. — In Husi: Apotheke des Hrn. Oltescu. — In Peatra-N.: Apotheken der Hrn. Borel, Kammer & Jiu. — In Pitesci: Apotheken Ernest Schiel, G. Schirlianer. Ferner in allen Apotheken, Droguerien des ganzen Landes.

Man verlange nur „B. Reisz“'sches Fabrikate und keine Anderen! Man achte, daß auf jeder Schachtel der Name: „B. Reisz“ ersichtlich sein muß! Wer also „B. Reisz“'sches Insekten tötendes Pulver verlangt und dann irgend ein Pulver in fast inhaltslosen Fläschchen oder in inhaltslosem Papier annimmt, ist mit letzterem sicherlich betrogen!

Fotografie.

In einem fotogr. Atelier wird per sofort ein tüchtiger

Operateur und Retoucheur gesucht.

Offerten sind an die Adm. d. Bl. sub „F. Z.“ zu richten. 514

Tüchtige Weiß-

und Goldstickerinnen

werden in das Kunststickeratelier Anna Roth, Lipscaul 5, gesucht.

Ein Fräulein

deutsche Schweizerin, gesetzten Charakters wünscht Stelle zur Führung des Haushaltes bei einem älteren Herrn. (Suchende ist der rumänischen Sprache nicht kundig).

Gest. Offerte unter Chiffre „M. B. 100“ an die Adm. d. Bl. 501

Copying Office

Übernimmt jedwede Schreibarbeit, stenographische oder Phoenograph-Aufnahmen zum Abschreiben, Vervielfältigen und Übersetzungen in allen Sprachen

mit der berühmten Schreibmaschine der

„Yostcompagnie“

PASAGIUL VILLACROS 9.

DROCKHAUS' D LEXIKON

REVIDIERTE

JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT

SOEBEN NEU

Advertisement for 190 beautiful objects for 4.50 Lei, including a gold watch, brooch, and mirror. Emballage frei. Gegen Nachnahme oder Einsendung von Lei 4.50. Bei Nichtkonvenienz Geld retour. China Silber-Niederlage 436. Moses Dembitzer, Krafau, Krafauerg. 13.

VITTEL Apa Minerala Naturala GUTĂ, NISIP, DIABET GUTOS CĂI URINARE. GRANDE SOURCE. RUMATISM GUTOS, STOMAC BEUTURA ARTRITICILOR. GRANDE SOURCE VITTEL.

Kaltwasser-Heilanstalt St. RADEGUND in Steiermark. (2 Stunden von der Bahnstation Graz). 372. Fruchtbare Lage im Hochgebirge, inmitten ausgedehnter Fichtensaldungen. Mildes, gesundheitsförderndes Klima. Vorzügliches Trinkwasser. Heilgymnastik und Massage. Elektricität. Bequeme Unterkunft in 25 Curhäusern und Villen. Mässige Preise. Jährliche Frequenz 1000 Curgäste. Cur-Saison vom 1. April bis Ende October. Ausführliches über die Curmethode, Indicationen, sonstige Verhältnisse und Preise in einem Prospect, welcher auf Verlangen (unentgeltlich) zugesendet wird. Dr. Gustav Ruprich, Leiter der Anstalt.

ALBERT ENGEL Successor. GEGRÜNDET IM JAHRE 1858. Bukarest, Strada Carol No. 37. offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität; Eisbüchsen: ausländische, bewährte Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente) Separatoren, Fleischmaschinen amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schindenspanner, Schindmesser, Filter System Böhling, Email-Stries Küchengeschirre (ausländ. Marken), Glas- und Porzellanwaaren (französische und böhmische), Alpacabestecke (nur Berndorfer), Käfige für Singvögel und Papageien, (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petrol, für Spiritus, dann „Primus“ echt schwedischer „Nansen“-scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, ruft nie das Kochgeschirre. Reibmühlen — Mohnmühlen. Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann Lampen als: Hänge, Tisch, Wand-, Küchenlampen besser und bewährtester Systeme für Petrol, Gel. Stall- und Handlaternen für Petrol und Gel. Ampeln, Gandelaber echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze u. Eisenbetten. Atelier für Reparaturen von Lampen u. sonstigen Metallarbeiten prompt, solid und billigst ausgeführt. Petrol, prima Qualität, 1 Dekaliter Lei 3.20 franco ins Haus gestell. Rüböl, prima, doppelt raffiniert, billigst. Bedienung prompt und exakt.

Besuchet den grossen Bazar „St. George“ Bucarest, Str. Baraţiei 4 (vis-à-vis dem Abus). Ich erlaube mir dem geehrten Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß ich mein im vorigen Winter gänzlich abgebranntes en gros und en detail-Geschäft wieder unter obiger Firma eröffnet habe. Mein Lager ist stets reich assortirt in Kinder-spielereien Geschenkgegenständen, Nippsachen, Stickereien, Spitzen, Passementerien, Strümpfen, Handarbeiten und Stick-Seide zu billigsten Preisen. Als Spezialität empfehle Tombola- u. Cotillionartikel. Fixe Preise. M. Nachbar, STRADA BARAŢIEI 4 (vis-à-vis dem Abus).

VERLANGEN SIE DAS WIRKLICH BESTE CIGARETTENPAPIER UND DIE WIRKLICH BESTEN MÜLSEN ABADIE DER WELT. RIZ DORE. JEDES BLATT MIT GOLDDRUCK WIRD NICHT FETTIG VERLISCHT NICHT IST NICHT GESUNDHEITSSCHÄDLICH.

Die Einrichtung für Trocken-Anlagen mit patentirten Lufttrockenapparaten für die verschiedensten Fabrikbetriebe übernimmt die „Orkan“ Luft-Trocknungsapparat-A.-G. Wien 8, Langegasse 25/1.



**Pfingstbilder.**

— Von B. Gerwi. —

**Auf der Höhe.**

Haltestation am Thor!  
Die Pferdebahnen klingeln, die Kasse wiehern und stampfen, Kinderjauchzen und Vogelgeschwitscher erfüllt die Luft. Unglaubliches Gewühl ist auf den Straßen den Plätzen.

Man drängt und schiebt und stößt sich zu Fuß, zu Rad und in allen möglichen Gefährten.

Und überall Pfingstgrüße, grüne Birkenreisler und duftende Blumen an den Häusern, an den Pferdebahnen, selbst die schwer dahin rasselnden Omnibusse tragen die Maienzier.

Schaaren festlich Bekleideter ziehen hinaus ins Freie. Das große, einzige Frühlingsfest übt seinen Zauber aus. „Alles besetzt“, ruft eben der Kondukteur, er zögert merkwürdig lange mit der Abfahrt und schaut suchend umher.

Da — eben im letzten Augenblick kommt hastig ein junges Mädchen gelaufen, der Schaffner lächelt freudig... schon im Fahren setzt sie den Fuß auf das Trittbrett und schwingt sich herauf.

Seine derbe Rechte hält der Mann hin. „Endlich, Sophiëchen“, sagte er leise, „warum so unpünktlich?“

„Beinah wäre gar nichts daraus geworden,“ flüstert sie, „guten Tag, Franz.“

„Kommen Sie nur, Fräulein, herein, ich mache Ihnen Platz.“

Sie dankt freundlich.

„Ich sitze lieber oben,“ ruft sie dem gefälligen Herrn zu und wie der Wind huscht sie hinauf, das wollene Röckchen zusammennehmend, und die festen Schnürstiefelchen zeigend.

Oben macht sie sich bequem, rückt die blaue Blouse zurecht, zupft an dem weißen Hut... dann spannt sie denn Sonnenschirm auf... ein Busch Maiglöckchen liegt

in ihrem Schooß... von Zeit zu Zeit führt sie ihn an das kleine Mäuschen. Dann kuckt sie sich herum.

Wie wunderschön das alles ist, das frohe, festliche Treiben auf den Straßen, dann der grüne, lauschige Park mit den hohen Bäumen, den sonnedurchleuchteten Grasplätzen, den Blumenanlagen.

Giebt's denn heute nur Freude auf der Welt? So fragt sie sich leise.

Der Schaffner kommt häufig nach oben und kassiert Geld ein.

Sie bezahlt mit einem dicken Zwanzigpfennigstück, sie fährt ja bis ans Ende... und dann zurück... und dann noch einmal und wieder und immer wieder, ein Händedruck löst doch einmal den andern ab, und ein freundliches Wort, das niemand weiter versteht, wird hin und her geklüffelt. Der blonde, hübsche, junge Kondukteur mit dem forschenden Schnurrbart hat plötzlich einen vollen Blütenzweig vorn im Knopfloch an der Joppe.

„Wohl von der Herzallerliebsten“, neckt ein jovialer Fahrgast.

„Kann schon sein, Herr.“

Er rückt die Mütze.

Das Trinkgeld war reichlich.

„Meine Braut ist oben“, fügt er stolz hinzu.

„Wir hatten uns so auf den ersten Feiertag gefreut, wo wir Beide Urlaub hatten. Nun ward plötzlich ein Kollege von mir krank, ich mußte einspringen, na... sie besann sich nicht lange, um vier war sie am Thor, nun fährt sie mit mir, hin und zurück, bis Abends spät. Da sind wir doch wenigstens nicht so weit von einander und feiern auch unser Pfingsten, ich kletterte manchmal, wenn's gar nicht nötig ist, rauf... Sie müssen sie sich mal ansehen, meine Sophie, ich sage Ihnen, propper.“

Er schmalzte mit der Zunge.

„Hurrah“, riefen die lustigen Leute aus einem Krenser, der eben vorbeifuhr... Und sie schwangen ihre Fahnen im Winde. Dann fangen sie, daß es weithin schallte: „Wär' ich ein Vögelein, wolt ich bald bei dir sein.“

Leise stimmte der blonde Franz ein. Dann kletterte er

wieder mal hinauf, gewiß mußte er etwas einfassiren. Jetzt war Sophiëchen allein oben und dunkel wars auch schon geworden.

Was da geschah?  
„Wär' ich ein Vögelein...“  
Von weitem schalte der Sang.

**In die Tiefe.**

Die kleine Schauspielerin schlief bis in den Morgen hinein.

„Eine Feiertagsfreude muß man doch haben,“ sagte sie der Wirthin, die sie wecken wollte... Dann legte sie sich auf die andere Seite.

Sie war so müde, entsetzlich müde von all den Sorgen und Qualen und Enttäuschungen, die das Leben ihr gebracht.

Sie hatte auch keine Kraft mehr, zu kämpfen, die arme, kleine Irma, das Schicksal war zu hart gewesen.

Warum ihr das feurige Empfinden, die glühende Leidenschaft, das sehnsuchtsvolle Verlangen nach Ruhm und Ehre, das ungefüllte Glücksgefühl!

Warum ihr der bornige, steinige Pfad der Entbehrung, wo sie hungerte und dürrte nach den Genüssen des Lebens!

Ach, die bösen Erfahrungen, die lange Reue, die kurzem Glückstaumel gefolgt war, die tiefe, tiefe Nacht der Demüthigung, der Schmach und endlich, endlich doch wieder ein Stern, ein glänzender, Hoffnung bringender.

Ehrliche Mannesliebe schien zu sein, die ihr geboten wurde, die sie schützen wollte vor den Gefahren des Lebens, sein Weib sollte sie werden, seine treue Gefährtin, wenn das Frühlingsfest gefeiert wurde, wenn die Pfingstglocken läuteten, dann wollte er sie zu seinen Eltern bringen, daß sie die neue Tochter segneten, und zur Zeit der Rosen sollte der Bund geschlossen und geweiht werden.

Da... vor wenigen Tagen, als alles sich rüstete, die Feiertage gebührend zu empfangen, als auch ihr Herz immer stürmischer vor Freude schlug, endlich, endlich geborgen zu sein... da... war's ein Traum,

**Meine Weine.**

Empfehle meine anerkannt guten reinen Naturweine und bitte bei Bedarf postwendend um Ihre Bestellung. Sorten und Preise sind folgende:

**Roth-Wein, Golu Drincea**  
vom Jahre 1879 **Liter 2.—**

**Roth-Wein, Golu Drincea**  
vom Jahre 1894 **Liter 1.50**

**Weiss-Wein, Dragasaner**  
vom Jahre 1879 **Liter 2.50**

**Weiss-Wein, beste Sorte, Dealu Mare**  
Jahrgang 1894 **Liter 1.30**

**Wein-Essig, rein Natur**  
**Liter 1.—**

Bei Bestellung von 5 Liter Zusendung in's Haus. Letzre Flasche müssen mir zurückgestellt werden.

Hochachtung  
**Friedrich Wildner**  
Strada Blănar No. 11 bis.

**Salon-Album**  
für Klavier.

Eine Sammlung der beliebtesten Salonstücke, nach der Schwierigkeit geordnet und mit Fingerring versehen.

**Bd. I (leicht).**

- No. 1. Lincke, Paul, op. 75a Schreihälschen. Salon-Polka-Mazurka.
- 2. Gavotte Louis XIII.
- 3. Sartorio, A., op. 205 No. 5 Eisenreigen.
- 4. Hal, Carl, Böhmisches Volks- und Tanzlied.
- 5. Meyer, Ferd., Spieluhr.
- 6. Lincke, Paul, op. 74a Piepmäuschen.
- 7. Egghard, J., op. 207 La Blondine.
- 8. Nach, H. von, Mein Brinzebüchel.
- 9. Sartorio, A., op. 205<sup>7</sup> Kuchacker erzählt.
- 10. Heins, Carl, op. 153<sup>1</sup> Brauseköpfchen.
- 11. Schr, Franz, op. 647<sup>2</sup> Nennchen schön.
- 12. — op. 647<sup>2</sup> Karneval von Venedig.

No. 1—12 in 1 Bd. Mk. 1.—.

Diese vorzüglich bearbeitete Sammlung enthält wahre Perlen der Salonliteratur, darunter Nummern, die noch in keinem andern Album anzutreffen sind. Selbst Anfänger können durch Vortrag dieser Stücke ihren Angehörigen und sich selbst große Freude bereiten, weil der Satz trotz aller Leichtigkeit doch von brillanter Wirkung ist. Ausstattung ist musterartig: großes Notenformat, schöner, klarer Druck, holzfreies Papier.

Gegen vorherige Einzahlung des Betrages erfolgt Francozusendung.

Ausführl. Musik-Kataloge und illustr. Instrum.-Verzeichnisse **kostenfrei**.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rhein.**

**GRAND HOTEL REGAL**  
BUCAREST.

Im Mittelpunkt der Stadt **Str. Reala** und **Akademie** in der Nähe des königlichen Palais, des Theaters, der Ministerien, der Klublokale und des Senats gelegen.

Mit modernster Einrichtung versehen, und vorzüglicher Bedienung offerire ich dasselbe den Herren Reisenden mit oder ohne Pension.

**ALOIS STIEFLER**

Eigentümer

Nachfolger des **John Stiefeler**

**Convenable Preise.**

**Bemerkenswerth für die Sommersaison bedeutende Reduktion der Preise.**

**Liebe's Sagradawein,**

Auszug entbitterter Cascara sagrada mittelst Südwins (1 cem. Wein 1 gr. frische Rinde).

Briefl. vorliegende ärztl. Ausprüche:

...unentbehrliches Mittel in habitueller Constipation...“

...das beste pflanzliche Mittel um Stuhlgang zu erzeugen...“

...ohne schädliche Nebenwirkungen od. Folgezustände...“

...besser u. angenehmer als alle angewandten Abführmittel...“

...ausgezeichnetes Entleerungs- & Verdauungsmittel...“

...berufen, Anwendung zu finden bei tragem Stuhlgang, der Greise, der Personen, welche stehende Lebensweise führen u. sich viel mit geistiger Arbeit beschäftigen...“

Namen der Herrn Aerzte durch die Firma zu erlangen.

Man fordere ausdrücklich **Liebe's echten Sagradawein** von

**J. Paul Liebe, Dresden.**

In sämtlichen Apotheken u. Droguerien

Rumäniens.



**Wir soldiren**

zu

**Lei 2.75** per Meter eine grosse Quantität schwarzer und farbiger **SEIDENSTOFFE**

in sehr guten Qualitäten und reicher Farbauswahl.

**Lei 1.75** per Meter englische **Damen-Kleiderstoffe**

in verschiedenen Farben.

Auf Wunsch senden in die Provinz Muster

**Frații Hasan**

**Au Prix Fixe**

**70, Str. Lipscani, 70.**

**La PREDEAL**

în pozițiune admirabilă de închiriat din

**Villa N. Thomescu**

un apartament parterre cu 4 camere sp. tiöse mobilat., cu tot confortu și câte două paturî de cameră, cu veranda mare și bucatărie; al doilea apartament în primul etagiū, cu 3 camere mobilat., veranda mare, fie-care cameră cu două paturî și o bucatărie.

A se adresa proprietarului

459

**N. Thomescu, Calea Grivitei 94.**

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und Tappiseriehandlung

**LA "ANCORA"**

— **J. Gerscovici** —  
gegründet 1886.

Strada Lipscani, vis-à-vis der Apotheke.  
Empfielt sein gut assortirtes Lager in

Stickgarne	Knöpfe
Seiden-	Bänder
Baumwoll-	Tressen
Schafwoll-	Spitzen
Leinengarne	Stickereien
Mustervorlagen	Torchon
Stickrahmen	Futterstoffe
Mignardins	Strümpfe
Point-laces	Schweissblätter
Etamines	Parfumerien
Canevas	Nadlerwaren

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik

**Goefinghoff & Schmidt**

Werkzeug und Maschinengeschäft

Delstern i/W, Glauchau, Leipzig, Bukarest.

**Großes Lager**

von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen sowie von deutschen Eisenblechen, englischen Werkzeugstahl, Nieten, Schrauben, Rosetten, Ziereisen, Sittenspitzen, Draht und anderen Eisenwaaren. 835

Vertreter für Rumänien

**EGON GRONER**

Bukarest

Boulevard Carol I Nr. 5  
(im Hause des Kriegsministeriums).

**PIANO-FABRIKEN**

**LAURINAT & Comp.**

Hoflieferanten

**LONDON - BERLIN,**

erzeugen die besten und billigsten

**Pianinos.**

Cataloge und Preiscurante auf Verlangen beim Vertreter für Rumänien

**Bernhard Sächter**

Bucarest, Calea Moșilor 94.

In böser, beängstigender, war's grauenvolle zerschmetternde Wahrheit? ein Brief von ihm ein entsetzlicher, kalter, jede Hoffnung vernichtender Brief... das grausame Trennungswort kaum gemildert durch besänftigenden Trost ein Veto der Eltern, die Selbstkenntnis, daß der Bund doch nicht zum Glück führen würde.

Irma stöhnte, als ob ihr Herz durchbohrt wäre sie starrte vor sich hin sie vermochte keinen Gedanken zu fassen das weiße Seidenkleidchen, das ihr Pfingstschmuck werden sollte, hing an der Thür leise fuhr sie mit der Hand darüber hin.

„Vorbei, vorbei.“ murmelten endlich die blassen Lippen.

Sie blieb ruhig... that ihre Pflicht, ordnete ihre Sachen... Abends vor dem Pfingstfest schrieb sie einen Brief.

Die Fenster ihres Stübchens waren offen, der Glockenton klang herein, er läutete das Freudenfest ein da erst strömten die Thränen... sie verlöschten die Buchstaben, die Abschiedsworte.

Und wieder drang der Ton der Kirchenglocken ins Zimmer.

Sie ermunterte sich endlich... wie schweres Blei waren ihr die Glieder.

Aber sie ermannte sich, sie zog das seidene Kleidchen an, nahm ihren Brief und brachte ihn auf die Post.

Dann ging sie langsam die Straßen hinab... Der Vergnügungsdampfer zog tiefe Furchen durch die silbernen glänzende Wasserstraße.

Welch fröhliches Geplauder an Bord... überlaut waren all' die gepuderten Leute, Festesfreunde erfüllte ihr Herz.

Da plötzlich... ein Schrei, ein furchtbarer das junge, blasser Mädchen im weißen Kleide, das so traurig am Kiel des Bootes gestanden,

es hatte mit Blitzschnelle den Sitz bestiegen und sich hinab gestürzt, ehe Jemand es hindern konnte. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos, die Strömung trieb sie fort.

Arme Irma, das war Dein Pfingstfest.

Hinab, hinab in die kühle Fluth. Sie bringt Vergessen, sie stillt Deine Gluth.

Nun wurde von Dir gesprochen, nun lobten sie Dich, nun kam die Neue.

Es war zu spät!

### Die Braut.

Der Glockenton vom Thurm der kleinen Dorfkirche klingt hinein bis ins reizend eingerichtete Mädchenzimmer der jungen Braut.

Zum letzten Mal hat das zierliche Köpfchen in den spitzenbesetzten Kissen geruht, zum letzten Mal hat die alte Pflegerin an die Thür geklopft und gerufen; „Aufstehen, Comteschen... es ist spät;“

Morgen um diese Zeit ist sie mit dem jungen Gatten schon auf der Hochzeitsreise, morgen wird die reizende, kleine Fran bereits die schönen Ufer des Rheins bewundern.

Sie nimmt mit den Blicken Abschied von jedem Stücke aus ihrem Mädchenleben, sie geht in den Garten, auf den Hof, zu ihren Lieblingsthieren. Festtäglich mit Maientaub ist's überall geschmückt, in der Küche wird gekocht und gebraten, sie klopfet der alten Haushälterin die welfen Wangen und freut sich, wie hinter jedem blanken Kessel das Birkengrün hervorsteht.

Auf langen Tischen stehen die Feiertagskuchen, und die Leute aus dem Dorfe kommen, wie immer zum Pfingstfest, und holen sich die Liebesgaben, die schönen Stollen, die so reich mit Mandeln bestreut sind.

Und heute, wo das Frühlingsfest der Natur mit dem

der Liebe zusammenfällt, wo ein Freudenhymnus durch die Welt tönt, wo arbeitsfrohe, aber doch müd gewordene Hände sich zum Gebet falten und dann erst ausruhen, heute ist ihr Hochzeitstag.

Hella geht von Einem zum Anderen und dankt und jagt Lebenswohl.

Eben ist das Brautbouquet angekommen: Rosen und Maiblumen und weißer Flieder von seidigem Schleiertüll umwoben, und dann steht eine junge, königliche Gestalt im blüthenweißen Moireegewand und das Myrtenbladen krönt die blonden Scheitel... heute müssen selbst Maienzweige, die lieblichen Begleiter des Pfingstfestes, heute muß selbst der süß duftende Flieder sich neigen vor der jungfräulichen Myrte.

Und der Prediger spricht von der religiösen Bedeutung des Festes, von der Ausgießung des heiligen Geistes, von der Liebe, dieser heiligsten Empfindung und Alles ist voll tiefer Rührung. — Die Orgel klingt — die Schulkinder streuen Blumen... das junge Paar betritt die Schwelle des Gotteshauses. „Hella“, flüstert der Bräutigam „welch herrliches Pfingstfest, nun bist du meint ganz mein.“

Nur mit Flieder ist die Tafel geschmückt, es sind der jungen Braut Lieblingsblüthen.

Die Mutter weint nicht, aber sie betrachtete ihr Kind unverwandt, jeder Blick ist ein stummes Gebet.

„Im wunderschönen Monat Mai“, klingt dann ein Quartett.

Hella liegt im Arm des Vaters. Der starke Mann hebt und mit seinem Kuß rinnt eine Thräne auf die Stirn der Neuvermählten.

Dann ein schneller Abschied... im grauen Reisefleide, auf dem Hüthen den wallenden Schleier, so geht sie die Stufen hinab zum Wagen... Dahin sausen sie. Selige Pfingstfahrt!

# Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

## Täglich CONCERT

der Elite-Kapelle

Rudolph Nowacek.



**Kirchner & Co. A.-G.,**  
Leipzig Sellahausen.  
Grösste Specialfabrik von  
**SÄGEWERKSMASCHINEN**  
und  
Holzbearbeitungsmaschinen.  
Ueber 60,000 Maschinen geliefert  
— 63 höchste Auszeichnungen —  
Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

„De Inchiriat“-Zettel  
stets vorräthig in der Buchdruckerei des „Bucarester Tagblattes.“  
**Uebersetzungen**  
aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.  
Näheres bei der Adm. d. Blattes.

Hydraulische Kalk-, Fettkalk-, Portland-Cement- und Gyps-Fabriken  
von  
**BASILIO ALDASORO**  
in Comarnic (Prahova).  
— Mit der goldenen Medaille prämiirt. —  
**Erste Fabrik mit systematischen Maschinen zur Herstellung des hydraulischen Kalks im Thale Prahova.**  
GEGRÜNDET IM JAHRE 1876.  
Die Qualität unseres Kalks und des Cements ist unübertroffen im Lande.  
Zeugnisse über die vorzüglichen Eigenschaften unserer Produkte stehen Jedermann zur Verfügung.  
Bestellungen werden prompt effectuirt! Reele Bedienung!  
485 **BUREAU und GENERAL-DEPOT in**  
**Bucarest, Strada Mihăescu No. 7**  
(eigenes Gebäude) wohin alle Bestellungen zu richten sind.  
Aufträge welcher Quantität immer werden franco Bauplatz abgeliefert.

**GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS**  
**DIMITRIE PETRESCU**  
CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).  
Bringt dem P. T. Publikum zur gef. Kenntniss, dass diverse Neuheiten für die Frühjahr- und Sommer-Saison eingetroffen sind, u. zw.:

**Seidenstoffe** von Lei 1.70 der Meter bis zu den allerfeinsten Wollstoffen der letzten Mode sowie auch  
Toiles, Piquets, Satins, Bazarine für Damen. — **SOMMERKLEIDER, BLUZEN und KINDERKLEIDCHEN** von 45 Bani per Meter bis zu den allerbesten Qualitäten.  
**SPEZIALITÄT in ZEFIREN für HEMDEN.**  
Pellerinen, Seiden- und Moirejupons von Lei 11.— aufwärts.


**Saldirt** alle von vergangener Saison gebliebenen Seiden und Wollstoffe unter denen sich auch eine grosse Anzahl von Abschnitten für Damen- und Kinderkleider befinden, welche mit halbem Preis verkauft werden

**Weisswaaren,** Chiffons zu Lei 11.75 das Stück von 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter, sehr geeignet für Weisswäsche bis zu den besten Sorten in allen Breiten, sowie auch **Indians, Melinos, Nansuk, Batist, etc.**  
Leinen aus Rumburg, Belgien, Irland etc. in allen Breiten und Qualitäten aus den bedeutendsten Fabriken. **Servietten, Tisch- und Handtücher** sowie auch sämtliche Weisswaarenartikel.

**Weisswäsche,** fertige und zu anfertigende für Damen, Herren und Kinder in verschiedenen Qualitäten. **Damenchiffonhemden** mit Stickereien von Lei 2.50 bis zu den allerfeinsten aus Leinen und Lino. **Herrenhemden** ebenfalls  
von Lei 2.50 aufwärts. Fertige **Brautausstattungen** von Lei 150 bis Lei 10.000.  
Strümpfe, Taschentücher, Spitzen und Stickereien.

**Teppiche,** Vorhänge und Möbelstoffe, in allen möglichen Qualitäten.  
**Wand- u. Salonteppeiche & Bett- und Tischdecken**  
in allen Dimensionen und Qualitäten, von den billigsten bis zu den feinsten.  
**Fournituren** für Institute, Hotels, Spitäler etc. gegen einen ganz bedeutenden Nachlass, sowohl auch sämtliche in das Tapezierfach schlagende Artikel.  
**Grosses Assortiment in Sommerdecken**  
in verschiedenen Qualitäten von Lei 3.50 aufwärts.

**N. B.** Eigene grosse Ateliers für Weisswäsche und Stickereiarbeiten. Herrenhemden werden nach einem speziellen Pariser System zugeschnitten.  
**Sehr billig.**



Die besten Treibriemen  
Garantie für bestes  
**englisches Keraleder**  
**Halbgeschränkte Riemen**  
besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.  
Großes Lager von  
**Sackschnallen.**  
Prima Näh- und Binde-Riemen.  
Reparaturen prompt und billig.  
**Adolf Gustmann**  
Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.